Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 83 (1950-1951)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

83. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 8. JULI 1950

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Hotel Restaurant Freienhof Thun

Direktion: P. Bürdel-Jaggi, Telephon (033) 2 46 72

Gutes Familienhotel am Platz. Grosser schattiger Garten. Bestbekannt für gut geführte Küche. Mittagessen und Zvieri-Plättli in allen Preislagen.

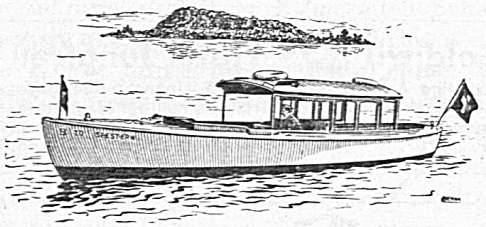
Gleiche Leitung:

Schiffrestauration Thunersee

Restauration auf allen grösseren Schiffen. Gute und preiswerte Hauptmahlzeiten. Vorteilhafte Zvieri.

170

143



Petersinsel-Bielersee

Hs. Schneider-Loosli, Ligerz, empfiehlt sich Schulen und kleineren Gesellschaften für

Motorbootfahrten

Telephon (032) 7 21 58

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ

Bern, Marktgasse 25 Tel. 2 39 05

Grosses Lager . Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst

222

Chorstühle in St. Urban 103

Schönstes Kunstwerk mit grossem geschichtlichem Wert. Einzigartig in der Schweiz. Als Ausflugsziel sehr geeignet und lohnend. Eintritt jederzeit. Sich zu melden beim Führer. Bescheidene Eintrittstaxen. Vereine und Gesellschaften Ermässigung.

Das ehemalige

Kloster-Gasthaus zum Löwen

in der Nähe der Kirche empfiehlt sich bestens. Geräumige Lokale für Vereine. Grosses Garten-Restaurant. Bekannt für gutes Essen. Telephon (063) 3 60 08. **J. Brun**

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

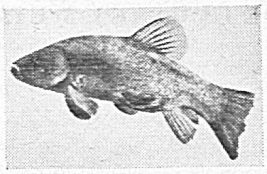
Berner Schulwarte. *Veranschaulichungsmittel für den Physikunterricht an der Volksschule.* Die Schulwarte zeigt eine Auswahl von Veranschaulichungsmitteln zum Physikunterricht, wie sie für die Verwendung in einfachen Verhältnissen in erster Linie in Frage kommen. Die kleine Schau soll als Wegweiser dienen für den Lehrer, der sich in der Mannigfaltigkeit der heute angepriesenen Apparate nicht ohne weiteres zurechtfindet. *Dauer der Ausstellung:* 3. Juli bis 26. August, geöffnet täglich von 10–12 und 14–17 Uhr, sonntags geschlossen. Zur Ausstellung werden keine Schüler zugelassen. *Interessenten sind gebeten, den Schlüssel zum Ausstellungssaal in der Ausleihe der Schulwarte zu verlangen.*
Die Leitung der Schulwarte

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Samstag, den 8. Juli, Probe 14.45 Uhr. Sonntag, den 9. Juli, bei schönem Wetter, Singen im Gottesdienst in der Kirche Linden und anschliessend Ausflug.

Seeländischer Lehrergesangverein. Letzte Probe vor den Ferien, Dienstag, den 11. Juli, 16.30 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Vereinsferien bis 15. August.

Schloss Spiez, Serenade des Berner Kammer-Orchesters. Samstag, den 8. Juli, 20.15 Uhr. Programm: C. F. Abel, Sinfonie in Es. Joh. Christ. Bach, Sinfonia concertande in A. Dom. Cimarosa, Konzert für Oboe und Streichorchester. W. A. Mozart, Divertimento in D (Kö. 251). Leitung: Hermann Müller. Solist: Emile Cassagnand, Oboe, Bern. Preise der Plätze: Fr. 3. 50 und 2. 50. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der neuen Kirche statt. Auskunft ab 18 Uhr im Verkehrsbureau Spiez.



Unsere Fische im Bild

Für den Schulunterricht besonders geeignete photographische Aufnahmen erhalten Sie als Positiv oder Diapositiv. Verlangen Sie eine Mustersendung zur Ansicht.

Focus-Bilderdienst, Bern, Morillonstrasse 28

204

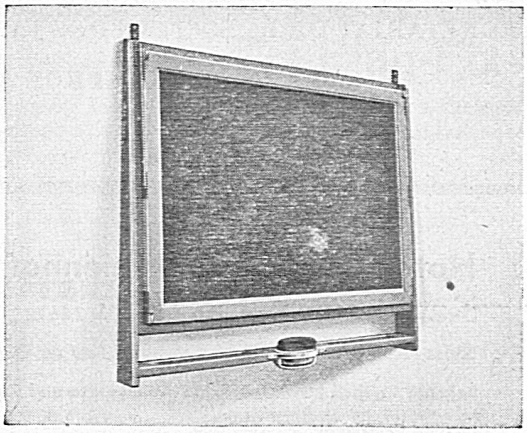
Goldiwil ob Thun 1000 m **Hotel Jungfrau**

Prächtige Aussicht auf See und Alpen; milde Lage; naher Tannenwald; komfortables, ruhiges Haus; fliessendes Wasser. Gepflegte Küche. Prospekt. Telephon Nr. 2 40 07. 82 Familie Friedli-Feldmann.

Zu verkaufen ein guterhaltenes, ganz revidiertes 206

Schulklavier

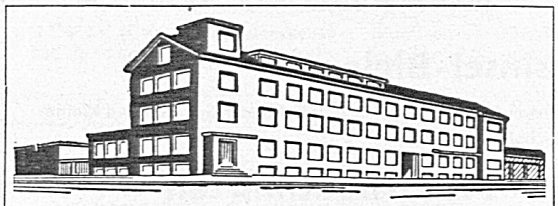
« Schmidt - Flohr », zu Fr. 450.-. Baumgartner, Lehrer, Riedbach bei Bern. Tel. (031) 9 62 40.



SOMMERFERIEN 182

Die beste Gelegenheit, um alte Wandtafeln auffrischen oder durch neue ersetzen zu lassen. Verlangen Sie unsern Spezialkatalog! Vertreterbesuch unverbindlich.

ERNST INGOLD & Co., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf, Telephon (063) 5 11 03



Formschöne, gediegene Möbel

kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen

Telephon 7 16 16 230

Durch gute Inserate werden Sie bekannt

*

fritz LEDERWAREN

Bekanntes Fachgeschäft für alle Lederwaren und Reiseartikel

Bern, Gerechtigkeitsg. 25

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie 253

Seltene Gelegenheit

Zu verkaufen ein vollständig neu überholtes braunes

Klavier 205

total neuwertig, sehr schöner Ton, günstiger Preis. Zu besichtigen bei O. Hofmann, Bollwerk 29, 1. Stock, Bern.

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

Avec le rallonge « Tri-Plan-Fix »

on obtient le serrage court et absolument fixe de tous les crayons ronds et hexagonaux, ce qui amène l'utilisation parfaite des crayons et une maîtrise absolue de l'écriture. S'informer aux papéteries.

83. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 8. Juli 1950

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la gare 1, *Berne*. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Mehr Hilfsklassen! 227
Die Schweizerschule und das Problem der Völkerverständigung 227
Hohtenn-Panorama 228
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 229
Aus dem Bernischen Lehrerverein 229
Aus andern Lehrerorganisationen 233
Verschiedenes 233
Neue Bücher 234
Verlagsnotizen 235
Ecole et Cité 236
Divers 238

Mehr Hilfsklassen!

In Nummer 11 des Berner Schulblattes sind von verschiedenen Fachleuten Fragen der Hilfe für Geistesschwache in eindrücklicher Weise beleuchtet worden. Es liegt Pro Infirmis daran, diese Ausführungen noch in einem Punkte zu ergänzen, der gerade für die Lehrerschaft aufschlussreich sein dürfte:

Um die Normalschule zu entlasten und den besonderen Bedürfnissen der schwachen Schüler Rechnung zu tragen, sind seit einigen Jahrzehnten in vermehrtem Masse Hilfsklassen und Heime für Geistesschwache geschaffen worden. Leider ist aber zu wenig bekannt, dass diese Klassen und Anstalten in keiner Weise den vorhandenen Bedürfnissen genügen. Wir sind für die Anzahl geistesschwacher Kinder auf Schätzungen angewiesen. Einzig die Kantone Basel-Stadt und Genf haben als Städtekantone ihre schwachen Schüler so ziemlich erfasst. Dabei kommt *Basel* auf einen Prozentsatz von *5,9 % Spezialklassenschülern*, *Genf* auf *4 %*. Sicher sind die kleinen Basler nicht dümmer als anderswo. Geht man von den in den Städten verwirklichten Verhältnissen aus, dann *müssten in der ganzen Schweiz rund 26 000 Kinder Hilfsklassen besuchen. Tatsächlich zählen wir aber zur Zeit nur rund 4700 Schüler in Hilfs- und Sonderklassen!* Der *Kanton Bern* wies laut einer Erhebung 1943 bei 81 838 Schülern *bloss 656 Hilfsschüler auf, also 0,8 %!*

Ähnlich verhält es sich mit den Heimen. Noch immer sind Schulheime für Geistesschwache belastet mit schulisch nicht mehr bildungsfähigen Kindern, die aber in einer besondern Anstalt zusammengefasst und praktisch noch gefördert werden könnten. Im Kanton Bern fehlt zudem eine Anstalt für Bildungsunfähige, so dass immer wieder ganz schwache Kinder in den Familien gehalten werden müssen und die Kraft mancher Mutter völlig aufzehren.

Wir möchten auf diese Probleme hinweisen, weil kaum ein Kreis eher in der Lage ist, diese nicht nur volkswirtschaftlich, sondern vor allem menschlich und ethisch wichtigen Fragen zu sehen und zu ihrer Lösung entscheidend beizutragen, wie die Lehrerschaft. In wie manchen Klassen und Schulen werden schwache Kinder durch die lange Schulzeit hindurch einfach «mitgenommen» – zu ihrer und ihrer Kameraden Schaden! Sie werden passiv und stumpf oder verwahrlosen dabei, hemmen die Klasse und ermüden den Lehrer. Wenn solche Schüler konsequenter ausgeschieden würden im Interesse aller, könnten auch neue Hilfsklassen errichtet werden, weil sich das Bedürfnis darnach zahlenmässig belegen lässt. Auch die Schaffung neuer Anstalten ist nur möglich, wenn die Lehrerschaft sich weigert, schwache Schüler «mitzunehmen». Wir wissen wohl, dass dabei lokalpolitische Verhältnisse eine erschwerende Rolle spielen können, möchten aber mit allem Nachdruck verweisen auf die Verantwortung der Lehrerschaft in diesen Fragen. Sie hat es weitgehend in der Hand, auch im Kanton Bern und in der übrigen Schweiz *allen* schwachen Schülern die ihnen angemessene Hilfe zu verschaffen, ganz gleich, wer ihre Eltern seien. Pro Infirmis bittet daher die Lehrerschaft zu Stadt und Land dringend und herzlich um Zusammenarbeit.

Zentralsekretariat Pro Infirmis, Zürich

Die Schweizerschule und das Problem der Völkerverständigung

Informationskurs in der Heimstätte Boldern ob Männedorf, vom 19.–28. Juli 1950

Das Programm des Kurses ist in drei Hauptgruppen aufgebaut. Die I. Gruppe bietet historische Vorträge, einen Überblick über «die Bünde in der Geschichte», über «die Einigungsbestrebungen in Europa», «vom Bund der Ur-Kantone zum Bund der Vereinten Nationen, Prinzipien und Parallelen». Die Vorträge der II. Gruppe beleuchten die Entstehung und die Struktur

der Uno, die Charta von San Francisco, die Deklaration der Menschenrechte, die Presse, ihre Freiheit und ihre Verantwortung, die Schweiz und die internationale Zusammenarbeit, die helfende Schweiz, die christlichen Grundlagen des Friedens. Die Vortragenden sind bestbekannte Sachkenner, so Prof. von Greyerz, Bern, Nationalrat Dr. Boerlin, Liestal, Dr. Ida Somazzi, Bern, in der I. Gruppe, Professor Dr. P. Guggenheim, Genf, Nationalrat Dr. M. Feldmann, Bern, Dr. Bastian, Bern, R. Olgiati, Genf, Nationalrat Dr. Wick, Luzern, in der II. Gruppe.

In den Vorträgen der III. Gruppe werden eine Reihe von Problemen behandelt, die sich für den Unterricht und die Erziehung stellen. Es gelang, namhafte Pädagogen zur Mitarbeit zu gewinnen. So wird Herr Prof. P. Häberlin, Basel, in drei Vorträgen über Kultur, Gemeinschaft, Erziehung den Grund legen zu den folgenden psychologisch-pädagogischen, schul- und volkserzieherischen Themata. Es werden sprechen:

Inspektor Dottrens, Genf, über: «Education et Démocratie», Prof. L. Meylan, Lausanne, über: «L'Ecole suisse et l'Education à l'humanité», Seminardirektor Calgari, Locarno, über: «Lo spirito europeo quale risulta dell'attività culturale e sociale internazionale», Dr. Hans Zbinden, Bern, über: «Heimat und Völkergemeinschaft», Dr. O. Forel, St-Prex, über: «Das Kind und der Frieden», Dr. Elisabeth Rotten, Saanen, über: «Kinderdörfer, Erfahrungen und Hoffnungen», Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, über: «Erwachsenenbildung, Grundsätze und Erfahrungen in der Schweiz und in andern Ländern».

Ausserdem sollen durch einleitende Voten und durch freie Aussprachen «am runden Tisch» spezielle Schul- und Unterrichtsfragen erörtert werden, so die «Europäische und Weltgeschichte im Geschichtsunterricht und in den Geschichtslehrmitteln der Schweiz» durch Dr. E. Gruner-Burkhardt, Basel, «Wirkungen des Radios auf Schulkinder» durch Frl. Emma Eichenberger, Zürich, «Les Echanges écoliers entre la Suisse et les pays voisins, leur raison d'être, leur utilité, les possibilités actuelles, les possibilités d'avenir», durch Herrn Direktor Michaud, Vevey, während Herr Othmar Gurtner, Zürich, den «Film im Dienste der Völkerverständigung» durch Wort und Bild in seiner Möglichkeit, das «large scale thinking» zu fördern, beleuchten wird. Programmänderungen werden vorbehalten. Die Leitung liegt in den Händen von Frl. Dr. Ida Somazzi, der Präsidentin der I. Sektion der Nationalen Unesco-Kommission.

Diesem ersten Versuch einer auf freiwilliger Teilnahme aufbauenden Information werden andere folgen, in denen die hier gewonnenen Erfahrungen und die geäusserten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Mit der Zeit werden sich die für unsere Schweizerschule dringlichen Fragen und die ihr besonders entsprechende Art herauskristallisieren, wie wir an den grossen kulturellen Aufgaben unserer Zeit auf nationalem Boden mitzuarbeiten und die Unesco darin nach Möglichkeit zu unterstützen vermögen. Es ist zugleich und in erster Linie ein Dienst an unserer Schule, ein Beitrag zur staatsbürgerlichen und beruflichen Weiterbildung. Darum wurden die kantonalen Erziehungsdirektoren gebeten, Lehrern und Lehrerinnen die Teilnahme durch Delegierung und durch Subventionierung zu erleichtern, wozu sich schon mehrere Erziehungsdirektionen bereit erklärt haben, darunter auch die Kantonalbernische. Auskunft erteilt das Sekretariat der Nationalen Unesco-Kommission, Eidgenössisches Politisches Departement, *Bern*, an das auch die Anmeldungen zu richten sind.

Hohtenn-Panorama

Der besonders von Schulen und Gesellschaften oft gewürdigte grossartige Blick von der 450 m über dem Rhonetal gelegenen Station Hohtenn der Lötschbergbahn in dieses grösste Tal der Schweiz und hinüber zu dem mächtigen südlichen Bergwall wird fortan noch mehr als bisher einen instruktiven Zwischenhalt rechtfertigen: der Publizitätsdienst der BLS hat hier in einem schönen Natursteintisch ein dauerhaftes Panorama aufstellen lassen. An freier Sicht gewährender Stelle links vom Stationsgebäude, unmittelbar über dem Tale, erhält der Beschauer so willkommenen Aufschluss über ein unvergessliches Landschaftsbild. Was in weitgespanntem, von Visp bis Montana reichendem Halbkreis an Siedlungen, Seitentälern und Berggipfeln dem staunenden Auge sich darbietet, findet sich auf dem vom Berner Mark Adrian gezeichneten Panorama naturgetreu dargestellt und deutlich beschriftet. Eine soeben erschienene Reproduktion dieses Panoramas in reduziertem Maßstab enthält geschichtliche und bahntechnische Hinweise und zwei schöne Illustrationsproben aus der ebenfalls beim Publizitätsdienst BLS in Bern erhältlichen Schrift «Wissenswertes von der Lötschbergbahn und den mitbetriebenen Linien».

Das Stationsgebiet von Hohtenn gehört in den ehemaligen Zehnten von Raron. Die in östlicher Richtung sichtbare *Kirche von Raron* wurde im Auftrage des grossen Walliser Kardinals Matthäus Schinner (1470–1522) aus Mühlebach bei Ernen (Goms) 1514 an Stelle der alten Burg neu erbaut, nachdem sie an ihrem früheren Standorte im Tale 1414 und 1491 vom Bietschbach überschwemmt und stark beschädigt worden war. Baumeister war der berühmte Ulrich Ruffiner aus dem Eschentale, der hier das stilreinste gotische Chor des Wallis schuf (Sehenswürdigkeit). Auf dem Friedhofe bei der Kirche ruht der Dichter Rainer Maria Rilke (1879–1926). – Das herwärts gelegene Dorf *Niedergesteln* war Sitz der Ritter Vom Turn, die bis zum Jahre 1400 auch die Felsenburg im Kandertale besassen. — *Baubeginn der Lötschbergbahn:* 1906. *Eröffnung:* 1913. Die Lötschbergbahn ist von Thun bis Brig 83,600 km lang. In dem für den Bahnbau schwierigen Gelände waren 43 Tunnels und rund 100 Brücken notwendig. Die sogenannte Südrampe von Goppenstein bis Brig misst 25,377 km und weist allein 27 Tunnels und Galerien auf. Die grösste Steigung beträgt 27 Promille. Über 1000 grosse, bis 12 m hohe Fangmauern und Barragen verhindern unterhalb 2600 m ü. M. die Bildung von Steinschlägen und Schneelawinen. Bis auf rund 2000 m Höhe hat die Lötschbergbahn über 10 Millionen Bäume angepflanzt. Aus ihnen entstunden Schutzwälder, die Schnee- und Erdrutsche verhindern. — Oberhalb der Station Hohtenn verläuft die Grenze des mächtigsten eidgenössischen Reservates, des Aletsch-Bietschhorn-Bann-

bezirkes (450 km² gross), der zum Teil auch absoluten Pflanzenschutz geniesst (Aletschwald) und unter Obhut von Wildhütern steht.

Halbtagesausflüge

Hohtenn–Alp Tatz (Gasthaus, Betten und Massenlager) und zurück.

Hohtenn–Voralp Laden und zurück.

Rundweg Hohtenn–Alp Laden–Alp Tatz–Hohtenn.

Hohtenn – Steg – Niedergesteln – Raron – St. German – Ausserberg.

Hohtenn–(Bahn) Goppenstein–Kippel im Lötschental und zurück.

Hohtenn–Gampel–Lonzaschlucht–Goppenstein.

Tagesausflüge

Hohtenn–Alp Tatz (Gasthaus, Betten und Massenlager)–Ijollialp–Seetal und zurück.

Hohtenn–Alp Tatz–Ijollialp–Prag (schöne Aussicht auf die Walliseralpen und ins Bietschtal) und zurück.

Hohtenn–Alp Tatz–Ijollialp–Kühmattboden (Gletschernähe) und zurück.

Hohtenn–Ijollialp–Schwarzhorn und zurück.

Hohtenn–Raron–Aufzug Unterbäch oder Eischoll-Wanderung über Bürchen nach Visp.

Hohtenn–(Bahn) Goppenstein–Fafleralp oder Faldumalp im Lötschental–Goppenstein.

Publizitätsdienst der BLS

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Die *Arth-Rigi-Bahn* feiert dieses Jahr das Jubiläum des 75jährigen Bestandes. Die Bahn gewährt nach wie vor unsern Mitgliedern persönlich und den Schulkindern schon 50 Jahre lang Ermässigungen.

Für die Reisefreudigen! Mme Hofmann-Maccabez, Déléguée pour la Suisse de l'Association bureau français d'échanges internationaux, Zurlindenstr. 140, Zürich 13, Tel. 051 - 33 77 58, veranstaltet billige Auslandsreisen, und zwar 3 verschiedene nach Spanien, eine nach Italien, 3 nach Österreich und im September noch eine nach Tunis. Man wende sich an Mme Hofmann, die Prospekte zustellt und Anmeldungen entgegennimmt. Die Reisen finden im Juli und August statt.

Liebe Mitglieder! Verseht Euch rechtzeitig mit der *Ausweiskarte* (Fr. 2.80), die Euch zahlreiche Ermässigungen erschliesst auf den Reisen im Heimatland. Der *Reiseführer* (letzterer wird an jedermann auch zu Fr. 3.— abgegeben) sei Euer Reisebegleiter im In- und Ausland und berate Euch auf der Suche nach einem Ferienplätzchen, bei der Ausführung von Touren, bei Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und Benützung der Sportplätze und Berghäuser. Das *Ferienhaus- und Wohnungsverzeichnis* wird ebenfalls an jedermann abgegeben (Fr. 2.20).

Die Kurdirektion *Locarno* hat sich bemüht, uns die Ermässigungen beim Lido Locarno zurückzugewinnen. Wir erhalten demnach gegen Vorweis der Ausweiskarte die nämlichen Vergünstigungen wie im Lido Ascona. Man beachte, wie viele Möglichkeiten die Ausweiskarte auf den Sommersportplätzen erschliesst.

Die Drahtseilbahn *Interlaken-Heimwehfluh* hat auf dem Aussichtspunkt Heimwehfluh eine Modell-Eisenbahn-Grossanlage angelegt. Sie ist den SBB- und BLS-Lokomotiven und Wagen getreu nachgebildet, Stromabnahme vom Fahrdraht. Zentralisierte elektrische Signal- und Weichenanlagen. Grosser Personen- und Rangierbahnhof. Liebliche Landschafts- und wildromantische Gebirgsmodellierungen. Heimelige Dörfchen, Seen, sowie richtig fliessende Bäche und Wasserfälle. Stausee mit Druckstollen und Kraftwerk. Kühne Linienführung über Brücken, Viadukte, durch Galerien und Tunnels. Totale Schienenlänge 300 m. Fläche der Anlage 120 m².

Herr *Pfarrer Fasciati, Bergün*, ist in der Lage, während den Sommerferien (bis September) 3–4 Kinder in Ferienpension zu nehmen.

Herr *Georg Huonder, Bauunternehmer in Disentis*, hat noch eine schöne Ferienwohnung (4–5 Betten) frei bis 29. Juli und wieder vom 23. August an.

Ferienlesestoff vermitteln wir Ihnen durch die Buchgemeinschaft Ex Libris. Neuerscheinungen: Sidjanski, Der Schwur. Nr. 1549, Fr. 6.75. C. F. Meyer, Sämtliche Werke, in Halbleder. Nr. 1547, Fr. 8.75. Löpelmann, Der Granatapfelgarten. Nr. 1548, Fr. 6.75. Balch, King, König der wilden Pferde. Nr. 1546, Fr. 6.75.

Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Bundesfeier 1950. Wieder ruft das Schweizerische Bundesfeierkomitee auf, unsere vaterländische Feier mit einer guten Tat zu verbinden. Das Ergebnis der Sammlung 1950 soll dem Schweizerischen Roten Kreuz übergeben werden, das damit den Blutspendedienst in unserem Lande ausbauen will. Dadurch wird in vielen Unglücks- und Krankheitsfällen wirksame Hilfe geleistet und manches Menschenleben gerettet werden können. Leider erreichten die letzten Sammlungsergebnisse bei weitem nicht mehr die imponierenden Summen früherer Spenden. Die allzu vielen neuen Sammlungen sind schuld daran. Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz des SLV haben kürzlich beschlossen, nur noch wenige nationale Hilfsaktionen zu empfehlen und zu unterstützen. Dabei steht mit an erster Stelle die Sammlung des Bundesfeierkomitees, die immer direkt oder indirekt auch unserer Jugend zugute kommt. Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen herzlich, den am 1. Juni begonnenen Marken- und Kartenverkauf und den Abzeichenverkauf vom 1. August nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Rufen wir unsere Schüler auf, sich als freudige Helfer in den Dienst dieses schönen Werkes zu stellen, von ihrer Mitarbeit als Werber und Verkäufer ist der Erfolg der Sammlung weitgehend abhängig.

Der Zentralvorstand des SLV

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarwangen des BLV. Die *Hauptversammlung* vom Freitag, den 26. Mai im *Bad Gutenburg*, war von etwa 60 Mitgliedern besucht – natürlich keine imposante Zahl: Nur ⅓ sämtlicher Mitglieder bemühten sich herbei! – Präsident *O. Grünenwald*, Wyssbach, zeigte in seinem Jahresbericht, was alles im letzten Vereinsjahr unternommen und verarbeitet wurde: Behandlung des Themas: « *Gefährdete Jugend* (Referent Grossrat Fritz Schwarz) – *Diskussionsnachmittag* mit Dr. Fritz Wartenweiler über « *Verschulung* » als erstem Teile des heutigen Themas – Eindrücke aus Deutschland – Besuch der Rembrandtausstellung in Schaffhausen unter Führung von Kollege *Borter* – Stimmbildungskurs unter Kollege E. *Binggeli*, und gegenwärtig läuft noch ein recht gut besuchter Malkurs unter *Werner Gilgien*, Bannwil. Für das neue Tätigkeitsprogramm sind vorgesehen: Ein Vortrag von Prof. Dr. *A. Portmann* über das « Wissenschaftliche Weltbild von heute » – Prof. Dr. *Kaiser* über « Astronomie » – ein Sandkastenkurs. Aus der Mitte der Versammlung wurden angeregt: eine Bach-Feier, sowie eine Exkursion in die Schweizerische Landestopographie in Bern.

Zu dem heutigen Thema: « *Verschulung* », das sicher einem jeden aufrichtigen und ehrlich strebenden Lehrer, wie auch vielen Eltern auf der Seele brennt, sprachen sich zwei Ver-

treter der Lehrerschaft aus: Kollege *Fritz Zumbrunn*, Ursenbach, und Frl. *Math. Marti*, Langenthal, und einer aus dem Ärztestand: Herr Dr. *B. Lang* aus Langenthal. Alle drei Referenten konnten leider wegen der knappen Zeit, die ihnen zur Verfügung stand und der nachher zu erwartenden Diskussion, nur Andeutungen machen zu dem weitschichtigen Thema. Das zeigte sich schon in den Ausführungen Fr. Zumbrunns, der einleitend gleich die zwei Arten des Menschenbildes herausarbeitete: Das der idealistischen Epoche eines Goethe, Schiller, Fichte, Herder, Pestalozzi u. a., dem er gegenüberstellte das des sog. naturwissenschaftlichen Menschen, nach welchem der Mensch nur das höchst organisierte Tierwesen ist im Sinne eines Darwin, Häckel u. a. Mit unerbittlicher Konsequenz wies der Referent nach, wohin uns die Anschauung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geführt hat und wohin sie uns noch führen wird bei Anwendung ihrer Lehren auf die Erziehungsarbeit: Zur Idee eines Herrenvolkes (Recht ist, was uns nützt), des kollektiven Herdenmenschen, zu Theorien wie sie *Osw. Spengler* im « Untergang des Abendlandes » darstellt. Dagegen führt das Menschenbild der deutschen Klassiker, Pestalozzis und anderer zum *freien Menschen*, zum rein menschlichen Menschen, so wie ihn Pestalozzi unübertrefflich zeichnet in seinen « Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts ». Je nachdem sich der Lehrer und Erzieher für dieses oder jenes Welt- und Menschenbild entscheidet, wird die Gefahr der Verschulung grösser oder kleiner. Jetzt schwanken wir, auch hier bei uns, noch dazwischen hin und her ohne rechte Entscheidung! — Frl. *Math. Marti* zeigte an mehr praktischen Beispielen aus ihrer Erziehungs- und Lehrtätigkeit den Gang der kindlichen Entwicklung im vorschulpflichtigen Alter und in den ersten Schuljahren und betonte speziell die Wichtigkeit dieser Lebensperiode für eine gesunde Weiterentwicklung des Kindes. Wir möchten ihre Darlegungen kurz auf diese Formeln bringen: Gebt uns wieder gute Mütter und Väter, die sich Zeit nehmen für ihre Kinder, pfleget zu Hause und in der Schule mehr das Künstlerische, Schöne, statt das bloss Intellektuelle, sorget für einen geregelten Tagesablauf des Kindes und haltet schädigende Einflüsse von den Kindern möglichst fern.

Herr Dr. *Lang* spricht ebenfalls aus den Erfahrungen seiner *ärztlichen* Praxis heraus, wobei er immer Vergleiche zieht zwischen der Arbeit des Lehrers und des Arztes. Er findet Kausalzusammenhänge zwischen der heutigen Erziehung und den vielen kranken, nervösen, unzufriedenen Leuten. Wohl kann heute der Arzt mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln mit grosser Sicherheit seine Diagnose stellen und sie dem Kranken mitteilen; aber erschreckend wenig Patienten ziehen daraus die letzten Konsequenzen und finden den Mut und die Kraft zur radikalen Umstellung ihres bisherigen Lebens. Sie betrachten die Krankheit bloss als eine unangenehme Episode, aus der sie möglichst rasch wieder herauskommen möchten, um nachher ihr Leben im alten Tramp weiterführen zu können. Die Zustimmung des Patienten zum Befunde des Arztes ist einfach nicht da: Er wünscht nicht eine allgemeine, gründliche Sanierung, sondern blosse Befreiung von seinen Symptomen, blosse Palliativmittel. Es sei die Tragik des ärztlichen und des Lehrerstandes, dass sie Forderungen erheben müssten, zu deren Verwirklichung sie selbst oft nicht imstande seien: z. B. das pestalozzische Menschenbild an sich herauszuarbeiten, das eigentlich nichts anderes sei, als das Christliche. Dennoch darf weder der Arzt noch der Lehrer in müden Pessimismus verfallen und resignieren, sondern sie müssen Tag für Tag wieder ihre Arbeit in Angriff nehmen, in dem Gefühl, auf dem rechten Wege zu sein, wenn sie jenem Ideal nachstreben und dazu ihre ganze Persönlichkeit und ihr Beispiel einsetzen.

Nach Pestalozzi sollen Kopf, Herz und Hand zu harmonischer Ausbildung geführt werden; dann wird die Gefahr einer Verschulung und Verkümmerung nicht mehr so gross sein. Das so freie bernische Schulsystem und -gesetz biete dem Lehrer, besonders auf der Primarschulstufe, Freiheit genug, in jenem Sinne Pestalozzis zu wirken. – Die Diskussion wurde gleich lebhaft von Primar- und Sekundarlehrern benutzt; aber, wie es meistens zu gehen pflegt, hielt sie sich mehr an der Oberfläche – eben an den Symptomen – statt, wie die Vorträge es andeuteten, der Sache auf den Grund zu gehen! Zur Sprache kamen wieder einmal die übersetzten Anforderungen der Mittelschulen an die Schüler, Überlastung der Lehrpläne, die Anforderungen des heutigen Lebens mit seiner Mechanisierung und Technisierung, die Frage, ob wir Schweizer überhaupt mit dem heutigen Schulsystem noch auf dem rechten Wege seien u. a. m. – *Gg.*

Sektion Burgdorf des BLV. Mittwoch, den 24. Mai, hielt die Sektion Burgdorf unter der kundigen Leitung von Werner Brunner, Goldbach, ihre gut besuchte Frühlingsversammlung ab. Des kürzlich verstorbenen lieben Kollegen Hermann Rothenbühler, Sekundarlehrer in Hindelbank, gedachte der Präsident in feinsinniger Weise. Alsdann hatten wir die Freude, sieben Mitglieder unserer Sektion für 40 und mehr Jahre Schuldienst zu ehren. (Ihnen selber unverständlich, dass sie schon zu den Veteranen vorgerückt; voll Tatkraft und jugendlicher Frische sind sie unter uns und wirken den Jungen zum Trotz.) Frl. Ida Otth, Oberburg, Dr. Josef Luterbacher, Gymnasiallehrer (44½ Jahre Schuldienst), Emil Würgler, Gymnasiallehrer, Hermann Fiechter, Burgdorf, Hektor Gyger, Kirchberg, Paul Burkhalter, Lyssach, und Alfred Bärtschi, Kaltacker, wurde sowohl vom Präsidenten wie von Schulinspektor Friedli für ihre treue Schularbeit gedankt und zu weiterem Schaffen Segen gewünscht. Hermann Fiechter dankte in bewegten Worten im Namen der Jubilare für die Ehrung.

Als Einleitung zu dieser festlichen Stunde spielte das Lehmann-Born-Quartett (die Herren Uli und Hermann Lehmann, Burgdorf, Ledermann, Utzenstorf, und Born, Hindelbank) in vollendeter Weise das G-dur-Quartett von Haydn. Die Herren und Kollegen bereiteten uns mit ihrem Können eine grosse Freude.

Nach den Mutationen trat Werner Brunner sein Amt als Präsident an Walter Stettler, Krauchthal, ab.

Als Überleitung zum folgenden Vortrag las Hermann Menzi, Hasle, aus der « Wassernot im Emmental ». Was Gotthelf, als Kind seiner Zeit, mit den Augen des Dichters und Mannes aus dem Volk gesehen, in kraftvoller Sprache erzählt, schilderte uns Herr Karl Weber, Wasserbautechniker, Burgdorf, mit den Worten des heutigen Ingenieurs, der die Kraft des fliessenden Wassers in geregelte Bahnen zu lenken sucht. Mit wenig Zahlen und wenig Tabellen führte uns Herr Weber, Ämme-Wäber genannt, in frischen, packenden Worten in sein weitschichtiges Arbeitsgebiet ein. Eine Menge Bilder veranschaulichte in trefflicher Weise das Gesagte. – Der Vorstand ist zu beglückwünschen, dass er uns als willkommene Abwechslung einen Vortrag vermittelte, der sich nicht mit Erziehungsfragen oder einem allgemein-geistigen Thema befasste, sondern uns einen Einblick in das Wirken eines Technikers gewährte, der durch seine Arbeit auch der Heimat dient. *S.*

Sektion Interlaken des BLV. Im Arbeitsprogramm der Sektion Interlaken des BLV für das Jahr 1950 ist unter andern auch ein Sprachkurs unter dem Titel « Lebendige Sprache » vorgesehen. Kursleiter: Kollege Jakob Streit in Bönigen. Sektionsvorstand und Kursleiter kamen überein, besagten Kurs in kleineren Gruppen durchzuführen. So ging Dienstag, den 6. Juni, der Kurs der ersten Gruppe bereits zu Ende. Dieser fand im Schulhaus Brienz statt. Teilnehmer waren die Lehrkräfte am oberen Brienzersee mit Brienzwiler und Hofstetten. Sie fanden sich seit anfangs Mai jeden Dienstagnachmittag zur gemeinsamen Arbeit ein.

Eingangs befasste sich der Kursleiter mit Wesen und Aufgabe unserer Sprache. Er gab zu bedenken, dass heute eine Beamten- und Militärsprache vorherrschend sei. Dass die Sprache früherer Zeiten karger, jedoch wirkungsvoller und überzeugender wirkte als sie dies heute vermag. Es mangelt ihr an Geist in unserer Zeit. Sprache sollte beides sein zu aller Zeit: Wahrheit und Schönheit. Es wurde vom Wesen und der Wirkung der Laute gesprochen, vom Rhythmus und Versmass. Eindrücklich wurde uns Teilnehmern, welche Bedeutung vor allem dem Rhythmus zukommt im Sprachunterricht, vorab auf der Unterstufe, wo die Kleinen diesem Empfinden noch so natürlich offen sind und sich mit lebendigem Sprachunterricht Bleibendes aufbauen lässt. Diese Überzeugung wurde bekräftigt durch zwei Lektionen mit Schülern, erteilt vom Kursleiter. Aber auch wir Schulmeister wurden tüchtig hergenommen. Es war ein ernsthaftes und zugleich urfröhliches Arbeiten im Einzelsprechen und kleinen Sprechchor, wo wir uns bis zu Goethe vorwagten! Jedes einzelne bekam zu spüren, dass seine Sprechorgane gefügiger und leichter zu funktionieren begannen, abgesehen von etwelchen Entgleisungen bei gar verzwickten Schnellsprechversen.

Wir trugen etwas heim von diesen Kursstunden, einen Gewinn für die Schule und einen persönlichen für Herz und Gemüt. Am Schluss wurde der Wunsch laut, Sprachkurse in dieser Form zu wiederholen und weiterzuführen.

Wir danken unserem Kollegen Jakob Streit für seine Gabe und unserem Sektionsvorstand für die Durchführung des Kurses. *B. G.*

Sektion Laupen des BLV. Die diesjährige Maiversammlung der Sektion Laupen fand am 26. Mai in der renovierten Kirche in Laupen statt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag über « Verschulung », von Herrn Schulinspektor Dr. Fritz Bürki.

Einleitend versuchte der Referent, den Begriff « Verschulung » zu erläutern, indem er uns einige Erscheinungsformen davon aufzeigte: Die alte Schule war in vielen Dingen zu kahl, zu nüchtern und mechanisch. Umgekehrt erliegt die neue Schule der Versuchung, über dem vorbereitenden Unterricht das Üben und Anwenden zu vernachlässigen. Verschulung ist alles, was uns hindert, das Ziel der Schule zu erreichen.

Eine weitere Quelle der Verschulung ist die Überschätzung des Stoffes. Stoff ist immer nur Mittel zur Bildung, nie Zweck! (Pestalozzi, Gotthelf.) Der Referent fordert mehr Mut unter den Schulleuten, den Stoff abzubauen, da das Kind hauptsächlich farbige Einzelbilder, nicht aber Zusammenhänge sieht.

Künstlerische Betätigung in der Schule schafft Ausgleich und mildert den Kopfunterricht. Verlange von jedem Schüler nur, was er geben kann.

Abschliessend zeigte der Referent eindrücklich, wie der Kampf gegen die Verschulung geführt werden sollte: Vor Verschulung werden wir am besten bewahrt, wenn wir uns selber vor Verschulung bewahren! Ein Mittel dazu ist die Betätigung ausserhalb der Schule. Jede geistige Arbeit schafft Kraft, die auf die Kinder übergeht.

Mache dir fortwährend Gedanken über deine Arbeit. Nur Leben kann Leben erwecken. (Spranger.)

Der Vortrag wurde eingerahmt durch gediegene Musikvorträge der beiden Kollegen Schneider und Schneiter.

Nach dem Mittagessen im « Bären » wickelte sich der geschäftliche Teil in aller Kürze ab. Nachher hielten uns Kollegen mit Musik, Gesang und Rezitationen in fröhlicher Stimmung. *E. M.*

Sektion Oberhasli des BLV. Donnerstag, den 1. Juni, besammelte sich die Sektion im grossen Zimmer der Sekundarschule. Wie unser Präsident, Hermann Bratschi, schon an letzter Sitzung in Aussicht gestellt, wurde diesmal mit der Gesangsübung ernst gemacht. Man ging gleich an einen Satz von Joseph Haydn aus der « Schöpfung », betitelt: « Stimmt an die Saiten! » Unter der zielsicheren Leitung des neuen, konservatorisch gebildeten Dirigenten, Sekundarlehrer Albert Gerber, ging das Üben leicht, fröhlich und unterhaltsam vonstatten, obschon die Besetzung der einzelnen Stimmen ungenügend war. Geschäftliches: Durch den Wegzug von Lehrer Häubi von Nessental nach Wilderswil ist plötzlich das Amt unseres Sekretärs wieder frei geworden. Es wurden verschiedene Vorschläge für die Nachfolge gemacht. Die definitive Wahl wurde aber doch verschoben auf die nächste Zusammenkunft in 14 Tagen.

Als Turnexperte tritt Sekundarlehrer Arnold Wyss zurück; seine Tätigkeit auf diesem Gebiete wurde vom Präsidenten bestens verdankt. Es soll neu nachrücken Sekundarlehrer Adolf Glatthard, Meiringen, der vorgeschlagen ist und noch vom Regierungsrat gewählt werden muss.

Für die Wahl eines Delegierten in den Kantonalvorstand besteht ein Turnus zwischen den Sektionen Interlaken und Oberhasli. Abwechslungsweise wird von den beiden Sektionen jeweils ein Sekundarlehrer, ein Primarlehrer und dann eine Primarlehrerin in denselben abgeordnet. Nach dem Rücktritt des bisherigen Vertreters der Sektion Oberhasli ist Interlaken für eine Nomination an der Reihe und schlägt uns den Kollegen Adolf Buri, Leissigen, vor. Die Sektion Oberhasli genehmigt diesen Vorschlag gern.

Hierauf referierte Sekundarlehrer Arnold Wyss über den « Kunstkreis » als einem Mittel zur Beschaffung von billigem und doch künstlerischem Bilderschmuck für die Schule. Es handelt sich um Farbendrucke nach künstlerischen Originalen. Der Verlag « Kunstkreis » in Zürich (Clausiusstrasse 50) liefert bei einem Jahresabonnement für den bescheidenen Preis von 23 Fr. pro Jahr sechs prächtige Bilder. Zu den Bildern wird auch eine Broschüre herausgegeben, welche die Biographie der Maler enthält, deren Bilder erscheinen und auch sonst interessante Betrachtungen und Vergleiche zwischen alten und neuen Malern vermittelt. Sodann gibt der Verlag zu den Bildern passende Wechselrahmen heraus, die zwar extra bezahlt werden müssen, aber es ermöglichen, die Bilder auch vorteilhaft im Unterricht wie als Wandschmuck zu verwenden. Die Anwesenden waren dem Referenten sehr dankbar, dass er sie auf diese günstige Gelegenheit zur Beschaffung künstlerischer Drucke älterer und neuerer Meister aufmerksam gemacht hat.

Unter Verschiedenem erinnerte eine Kollegin daran, dass von Lehrer Streit in Bönigen gegenwärtig jede Woche ein Kursnachmittag über « Lebendige Sprache » durchgeführt wird; sie möchte die Veranstaltung auch nach Meiringen berufen wissen. An die Kosten tragen sowohl der Lehrerverein wie die Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. bei.

(Korr.)

Sektion Seftigen des BLV. *Hauptversammlung* von Mittwoch, den 31. Mai 1950 im Gasthof zum Rössli in Wattenwil. Der Präsident O. Haller konnte ausser den zirka 80 Mitgliedern Herrn alt Schulinspektor Dr. K. Bürki, sowie die Herren Seminardirektoren Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen, und Prof. Dr. J. Schmid, Thun, begrüssen. Gruss und Dank wurde auch dem Lehrergesangverein des Amtes entboten, der den musikalischen Teil der Tagung bestritt und die Versammlung zu Beginn mit drei sauber ausgearbeiteten Brahmsliedern erfreute. Im Mittelpunkt des Vormittagsprogrammes stand der Vortrag von Dr. W. Schohaus über das obligatorische Thema « Verschulung ». Dr. W. Schohaus äusserte sich über Verschulung bei Lehrer und Schüler. Man erkannte bald einmal, dass hier Wesentliches gesagt wurde und war dankbar, dass der Referent nicht nur die Symptome der Verschulung, sondern auch ihre Ursachen aufdeckte und den Weg zu ihrer Überwindung wies.

Der Nachmittag war zuerst dem Geschäftlichen gewidmet. Erwähnt sei, dass aus dem Vorstande ausschieden Frl. Gurt-

ner, Wattenwil, und Frl. Hadorn, Gelterfingen, an deren Stelle Frl. Rothacker, Riggisberg, und Frl. M. Christen, Belp, gewählt wurden. Als Delegierter des BLV wurde H. U. Marti, Rümligen, bestimmt. Das Tätigkeitsprogramm für 1950/51 sieht folgende Anlässe vor: Juli, botanische Exkursion im Amte unter Leitung von Dr. M. Loosli, Belp; Herbst, Landesteilversammlung; November, Bach-Feier mit einem Vortrage von Prof. F. Eymann; Februar, zweiter Vortrag zum obligatorischen Thema «Verschulung» von Dr. F. Wartenweiler, zu dem auch die Schulbehörden eingeladen werden sollen und eine Maiversammlung auf der Bütschelegg.

Nach dem geschäftlichen Teil erfolgte die Ehrung des Kollegen Christian Reusser, Rüeggisberg, und Ernst Schweizer, Wattenwil, die beide für ihre vierzigjährige Wirksamkeit in ihren Gemeinden Dank und Anerkennung verdient haben. In unterhaltsamer Weise plauderten die Gefeierten über ihren Werdegang und über ihre Erlebnisse und Erfahrungen als Lehrer. Mit zwei weiteren Brahmsliedern umrahmte der Lehrergesangverein, dem weiterhin gutes Gedeihen gewünscht wurde, die schlichte Feier. *H. v. B.*

Sektion Thun des BLV. Eine ganztägige Versammlung der Sektion Thun des BLV, die in Goldiwil stattgefunden hat, gestaltete sich, begünstigt von strahlendem Sommerwetter, recht eindrucksvoll und erinnerungswürdig. Neben zahlreichen Gästen, unter denen sich Prof. Baltzer aus Bern, Pfarrer Däpp aus Goldiwil und die oberste Klasse des Lehrerinnenseminars befanden, konnte der Vorsitzende, Progymnasiallehrer *H. Donau*, überaus viele Lehrerinnen und Lehrer aus allen Teilen des Amtes herzlich willkommen heissen. In trefflichen Worten wies er auf die beiden Wahrzeichen des schönen Tagungsortes, auf die neuerbaute Kirche und das neue Schulhaus, hin, die Symbole sind für eine echte und wahre Volkskultur. Dann trug der stattliche Lehrergesangverein unter der gewandten Leitung seines Direktors Ellenberger einige stimmungsvolle Lieder vor, die, vorbildlich in stimmlicher Haltung und empfindungsstarker Einfühlung, einen ausgezeichneten Gesamteindruck hinterliessen und als unmittelbar ergreifendes Erlebnis den ersten Teil der Tagung, welcher in der Kirche stattfand, sinnvoll einleiteten. Dann hielt Prof. Dr. Fritz *Baltzer* aus Bern einen bemerkenswerten Vortrag über «Bildungsprobleme in den USA», wobei der Referent Eindrücke von seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten vermittelte und dabei namentlich die Besonderheiten im dortigen Bildungswesen beleuchtete und darlegte, dass der Amerikaner im Vergleich zu uns mehr Freiheit in der Schule pflege, dafür aber weniger an den Universitäten. Die Standesunterschiede treten kaum erkennbar zutage, und die Menschen stehen einander viel näher. Auffallend ist namentlich, wie die Studierenden darnach streben, schon frühzeitig selbständig zu werden. In Amerika ist vieles erstaunlich anders als bei uns, sowohl in positivem wie auch in negativem Sinne. Man ist dort von den Fesseln der Tradition befreit. Ein Erlebnis ist es, dieses Anderssein erleben zu dürfen. Der Referent verstand es ausgezeichnet, die Zuhörerschaft mit den Schul- und Bildungsproblemen der Neuen Welt vertraut zu machen. Er verstand es, dies in einer objektiven Betrachtungsweise zu tun, für die ihm der Vorsitzende recht herzlich im Namen aller dankte.

An der Hauptversammlung, die am Nachmittag unter den schattigen Bäumen des Hotels Jungfrau stattfand, berichtete der Vorsitzende über die Mitgliederbewegung. Von den Aktiven ist im Berichtsjahr niemand durch den Tod abberufen worden; von den Pensionierten verschied Dr. Martin Trepp, alt Rektor am Progymnasium. Bereits an einer frühern Sitzung bot sich Gelegenheit, die Verdienste dieses geachteten Schulmanns und Bürgers zu würdigen und sein Andenken zu ehren. Auch die Rücktritte der drei Lehrkräfte Frau Bienz-Guggisberg in Heimberg, Frau Blauner-Merz in Thierachern und Hermann Lüdi in Dürrenast wurden damals bekanntgegeben. In treuer Pflichterfüllung haben sie 50 Jahre Schuldienst geleistet und sich dabei redlich um Volk und Staat im Bernerland bemüht. Dafür gebührt ihnen Dank. Wegen Rücktritt vom Lehramt, Wegzug und Weiterstudium sind 12 Austritte zu verzeichnen; diesen stehen 19 Neueintritte gegenüber, so dass die Amtssektion nunmehr folgenden Bestand aufzuweisen hat: 122 Primarlehrer, 91 Primarlehrerinnen, 63 Mittelschullehrer, 3 Gewerbelehrer und 2 Lehrer an der Kaufmännischen Berufsschule, total 281 Lehrkräfte gegenüber 268 im Vorjahr. Präsident Donau begrüsste die Neueingetretenen mit den heitern Worten: «Mögen die Neuangekommenen im BLV eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit finden, doch nie in dem Masse, dass sie bei den Sektionsversammlungen zu Hause bleiben, im Vertrauen darauf, dass die andern es schon machen.» An neugeschaffenen Stellen sind zu erwähnen: eine in Steffisburg, zwei in Thun und drei an der neuerrichteten Sekundarschule Schwarzenegg. Der Stellenmarkt weist immer noch eine grosse Nachfrage auf, so dass man vielerorts im Kanton ausserkantonale Bewerber wählen musste. Der Bedarf an Lehrern wird noch einige Jahre stark wachsen, so dass die grossen Seminarklassen vorläufig niemanden zu ängstigen brauchen. Sorgen bereiten vielmehr im Augenblick die grossen Primarklassen. Jedenfalls hat das Problem verschiedene Aspekte, die nicht übersehen werden dürfen. Wenn Hans Carossa eines seiner Bücher mit dem Titel «Das Jahr der schönen Täuschungen» überschrieb, so muss die Lehrerschaft, wie Präsident Donau in seinem trefflichen Jahresbericht anführte, in mehrfacher Hinsicht von einem Jahr der *Enttäuschungen* sprechen.

Sinnvoll und von innerer Triftigkeit war es, dass an der Kaba-Tagung des Angestellten- und Beamtenkartells vom 4. September gerade der bernische Erziehungsdirektor am Rednerpult stand. Sein Vortrag zeichnete in klaren Zügen Werden und Wesen von Volk und Staat im Bernerlande und damit weitgehend auch Aufstieg und Aufgabe des bernischen Schulwesens. Auf gesamteidgenössischem Boden feierte im verflossenen Jahre die Lehrerschaft das erste volle Jahrhundert ihrer Vereinsgeschichte. Am eindrucksvollen Erinnerungsfest in Zürich durfte die Thuner Sektion einen der beiden Hauptreferenten stellen in der Person von Professor Dr. Schmid, Seminardirektor, der über «Das Berufethos des Lehrers» sprach. Die Thuner Sektion selber führte zwei Gedächtnisfeiern durch: die Feier zur 200. Wiederkehr von Goethes Geburtstag (Prof. Fr. Strich sprach über «Goethe und die Schweiz») und eine Chopin-Gedächtnisfeier mit Pfarrer Burri aus Bern als Referent. An durchgeführten Kursen seien erwähnt: ein Stimmbildungskurs (Leiter: Lehrer und Konzertsänger Hans Gertsch aus Bern) und ein Kurs für Reliefbau (Leiter: Lehrer Hans Zurflüh aus Niederwangen). Was die schul- und standespolitischen Zeitfragen anbetrifft, so wurde die gesamtbernische Lehrerschaft, wie bereits erwähnt, bitter enttäuscht. Dass die zeitgemässe Umgestaltung und Vereinheitlichung der bernischen Schulgesetzgebung viel Zeit und Umsicht erfordert, ist verständlich. Zu hoffen ist bloss, dass die Lehrerschaft rechtzeitig zur Diskussion eingeladen werde. Weniger verständlich ist dagegen die schleppende Behandlung des neuen Besoldungsgesetzes, dessen materielle Grundlagen die Sektionen schon im Laufe des Jahres 1947 diskutierten und zu massvollen, wohlbegründeten Forderungen formulierten. Sie betrafen vor allem und grundsätzlich die Gleichstellung mit dem Staatspersonal auf der ganzen Linie. Verhandlungen sind im Gange und an Entwürfen wird gearbeitet. Wir stehen aber immer noch am äussern Rande eines Vorfeldes, das sich ins unabsehbare Ungewisse verliert. Und doch wäre die Verankerung der gerechten Ansprüche der Lehrerschaft auf gesetzlicher Grundlage von allergrösster Bedeutung auch in Hinsicht auf den Lehrernachwuchs, der bei gleichbleibender Hintansetzung des Lehrerstandes zweifelsohne an Niveau verlieren wird. Der

Staatspersonalverband stellte unlängst das Begehren es möchten zwei Drittel der Teuerungszulagen in die gesetzliche Besoldung einbezogen werden. Die Lehrerschaft kann hier nur zustimmen. Es sei in diesem Zusammenhang mit Genugtuung vermerkt, dass es der Thuner Lehrerschaft im verflossenen Jahr gelungen ist, in diesem Sinne vermehrte Sicherheit zu erlangen. Ungeklärt und unentschieden blieb bis heute auch die Neuordnung der Lehrerversicherungskasse. Die in Aussicht gestellte Statutenrevision ist nicht erfolgt, und über das Verhältnis der Lehrerversicherungskasse zur AHV weiss heute in den breiten « Niederungen » der « gewöhnlichen » Mitgliedschaft niemand Bescheid. Was man sicher weiss, ist, dass die Beiträge hoch sind und dass die Rente im besten Falle die Hälfte der zuletzt bezogenen Totalbesoldung ausmachen wird. Dann ist bekannt, dass die angemessene Höherversicherung der Lehrer in Gemeinden mit eigener Lohnordnung weiterhin ein Traktandum bleibt mit wenig Aussicht auf baldige Verwirklichung. Mit Genugtuung darf dagegen davon Kenntnis genommen werden, dass wenigstens die indirekte Kürzung der AHV-Rente beim Weiteramten nach dem 65. Altersjahr nicht erfolgen soll.

Nach dem aufschlussreichen Jahresbericht wurde die von Fritz Fahrni abgelegte Jahresrechnung gutgeheissen. Dann kam kurz die Frage des Lehreraustausches mit Deutschland zur Sprache. Zum Schluss dankte Vizepräsident H. Aeschlimann, Uetendorf, dem abtretenden Präsidenten H. Donau wärmstens für die mustergültige und sichere Leitung der Thuner Lehrersektion. *H.*

Alte Sektion Thierachern des BLV. In grosser Zahl versammelte sich die alte Sektion Thierachern unter dem Vorsitz von Herm. Hofmann, Uetendorf, auf dem Weiersbühl in Uebeschi. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine schlichte Ehrung der aus dem Schuldienst zurückgetretenen Frau R. Blauner-Merz, die in gleicher Weise wie Fritz Indermühle während 50 Jahren als erfolgreiche Erzieherin gewirkt hat, und zwar vorerst in dem jurassischen Dorfe Roggenburg und dann vor allem in Thierachern. Sekundarlehrer Adolf Schneeberger aus Thierachern würdigte in treffender Weise das Wirken von Frau Blauner. Der Vorsitzende überreichte namens der Sektion Frau Blauner ein Werk von Rudolf Hans Balmer, das vom Verfasser signiert wurde. Letzterer umrahmte die Feier mit ansprechenden Vorlesungen aus eigenen, zum Teil unveröffentlichten Werken (aus dem nächstens erscheinenden Buch « Vom guete Chärne »), die mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Dann fand ebenfalls Schulinspektor W. Kasser schöne Worte des Dankes und der Anerkennung für Frau Blauners wertvolle Erziehertätigkeit. Frau Blauner dankte für die Ehrung in schlichten Worten, und dem erkrankten Fritz Indermühle wurden die Grüsse der Sektion übermittelt. Der Vorsitzende kündete als nächste Veranstaltung eine Besichtigung von Werken des 1940 verstorbenen Kunstmalers Paul Wenger in seinem Heim in Amsoldingen an. *H.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Sitzung des Kantonalvorstandes, Donnerstag, den 1. Juni, in Bern.

Auszug aus dem Protokoll:

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.
2. Der Vorstand unterstützt die Einladung der St. Galler Lehrer zum Besuche des Schweizerischen Turnlehrertages vom 24./25. Juni 1950 in St. Gallen. Das Programm verspricht sehr interessant zu werden und wird den Teilnehmern für ihre Arbeit an ihrem Wirkungsort viel Anregung bieten können. Es wird beschlossen, ein Gesuch um Subventionierung der Teilnehmer in St. Gallen an die Erziehungsdirektion zu richten.
3. Der Artikel von Kollege Müller im Berner Schulblatt vom 22. April 1950 gibt Anlass zu gründlicher Aussprache über den Kampf um die dritte Turnstunde. Die Antwort von Kollege Zumbrunn im Berner Schulblatt vom 13. Mai 1950 wird sehr begrüsst. Der Vorstand beschliesst, der Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Er wird die genaue sachliche Aufklärung der Lehrerschaft und der Behörden an die Hand nehmen.
4. Es wird die Möglichkeit der Bildung von Lehrerturngruppen in den Amtsbezirken Neuveville, Erlach und Trachselwald ins Auge gefasst. Der Vorstand wird mit den Kollegen, die in diesen Gebieten initiativ wirken, die Verbindung aufrecht erhalten.

Biel und Burgdorf, den 2. Juni 1950

Der Präsident: *H. Aebersold*
Der Sekretär: *M. Reinmann*

VERSCHIEDENES

Hauswirtschaftliches Bildungswesen. Die hauswirtschaftliche Ertüchtigung bildet die Grundlage zur Volkswohlfahrt, in deren Dienste die hauswirtschaftlichen Wanderkurse der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes stehen und namentlich im Berggebiet eine nützliche Aufgabe erfüllen. An der kürzlich stattgefundenen Kommissionssitzung konnte die Präsidentin, Frau alt Direktor Daepp-Neuenschwander, Thun, bekanntgeben, dass im letzten Winter in Beatenberg, Lauenen bei Gstaad, Gadmen, Guttannen, Iseltwald und Habkern der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht an 70 Schulmädchen erteilt wurde. In 11 Weiterbildungskursen, die in Abländschen, Fuhren-Gadmen, Meiringen, Leissigen, Oey-Diemtigen, Aeschi, Buchen, Homberg, Guttannen, sowie im Fabrikbetrieb der Berner-Alpenmilch-Gesellschaft durchgeführt wurden, haben 167 Frauen und Töchter ihre Kenntnisse im Kochen, in Ernährungs- und Gesundheitslehre, im Kleiderumändern und Bügeln, in Kranken-, Verwundeten- und Säuglingspflege vertieft. Der Unterricht wurde den örtlichen Verhältnissen weitgehend angepasst. Die Wanderlehrerinnen legten besondern Wert auf die zweckmässige Verwertung der Eigenproduktion und auf eine abwechslungsreiche Gestaltung der Mahlzeiten mit bescheidenem Kostenaufwand. Den Kursberichten der Kommissionsmitglieder war zu entnehmen, dass die Veranstaltungen auf fruchtbaren Boden fielen. Die mit Fr. 14 957.– Einnahmen und Fr. 15 150.– Ausgaben abschliessende Rechnung fand Genehmigung. Hierauf wurde nach Erläuterungen durch die Kammersekretärin das im Herbst beginnende Kursprogramm vorbereitet. Die Neuausschreibung wird Ende August erfolgen. Die Kommission beschloss ferner die Neugestaltung der Ausweiskarten, die den Teilnehmerinnen für die Kursabsolvierung ausgestellt werden.

In der Diskussion wurde der Wunsch geäussert, auch den Bergbauernburschen Anleitungen im Kochen zu erteilen, um sie zu befähigen, mehr Abwechslung in die einseitige Älplerkost zu bringen.

Berner Oberland. *Die Kommission für die Näh- und Flickkurse* der Oberländer Volkswirtschaftskammer trat im Mai unter dem Vorsitze von Frau Winterberger-Giger, Thun, zur ordentlichen Frühjahrs-Sitzung zusammen. Als neues Mitglied konnte Frau Wyss-Studer, Geometers, Unterseen, begrüsst werden. Nach dem Bericht der Präsidentin kamen während des abgelaufenen Winters in zahlreichen Ortschaften des Berner Oberlandes 60 Näh- und Flickkurse mit total 3000 Stunden zur Durchführung, die von 802 Frauen und Töchtern besucht waren. Die Kommissionsmitglieder gaben ihre Eindrücke über die gemachten Kursbesuche wieder, die erfreulich lauteten. Die Veranstaltungen haben sich durchwegs als wertvolles Mittel zur Förderung der

wirtschaftlichen Selbsthilfe erwiesen. Die von der Kammersekretärin, Frl. Zwahlen, abgelegte Rechnung schliesst bei Fr. 17 788.40 Einnahmen und Fr. 18 096.55 Ausgaben mit einem Passivsaldo von Fr. 308.15 ab. Auf den Herbst 1950 ist eine Zusammenkunft mit den Kursleiterinnen vorgesehen, die der Aussprache über die Gestaltung des Arbeitsplanes dienen soll.

Eine empfehlenswerte Wien-Reise. Die von Biel aus letztes Jahr organisierte Wienerreise mit einer sozial-pädagogischen Gruppe von Fachleuten hat einen so guten Erfolg gehabt, dass sie vom 28. Juli bis 5. August dieses Jahres wiederholt wird. Der Reiseleiter hat sich vor einigen Wochen nach Wien begeben, um ein entsprechendes Programm auszuarbeiten. Der kürzlich errichtete Sonderkindergarten in Schönbrunn ist nun in vollem Betrieb. Die sechs Abteilungen, die der Pflege und dem wissenschaftlichen Studium anormaler Kinder dienen, werden besonders Lehrern und Fürsorgern eine Menge von Anregungen bieten können. Vor einigen Wochen ist auch der neueste Kindergarten im Wiener Stadtpark eröffnet worden. Professor Tesarek, der alle diese Fürsorgeeinrichtungen betreut, würde sehr gerne wieder eine Schweizer Erziehergruppe führen. Eine ganze Reihe pädagogischer Ideen ist verwirklicht worden, die uns zeigen, dass die Stadt Wien wie schon in der Zwischenkriegszeit im Fürsorgewesen führend werden will.

Auf Wunsch werden wir auch wieder die weltbekannte Kinderübernahmestelle und das Schloss Wilhelminenberg besuchen. Daneben stehen für historische und architektonische Führungen bekannte und sympathische Gelehrte zur Verfügung.

Der erste August wird wieder gemeinsam mit der ganzen Schweizerkolonie im Schwarzenbergpalais neben unserer Gesandtschaft begangen. Die neuntägige Reise kommt, alles inbegriffen (Hotel, Verpflegung, Carfahrten, Visumspesen usw.), auf nur Fr. 175.– zu stehen. (II. Klasse Fr. 205.–). Es wäre sehr erfreulich, wenn sich wieder wie letztes Jahr eine ansehnliche Gruppe aus der Bernischen Lehrerschaft zu dieser vorbildlichen Studienreise zusammenfinden würde.

Interessenten wenden sich wieder an das Arbeitersporthaus, Bahnhofstrasse 4, in Biel. *L.*

Die wichtigsten einheimischen Fische. Herr F. Tschirren, Photo-Verlag Bern, hat von einigen der verbreitetsten Fischarten unserer Heimat: Forelle, Barsch (Egli), Karpfen, Barbe, Alet, Nase usw. in Aquarien ausgezeichnete, scharfe und die wichtigsten Merkmale präzis wiedergebende Aufnahmen gemacht. Diese eignen sich sehr gut zur epi- und diaskopischen Projektion. Die Positivbilder in Postkartengrösse wirken in episkopischer Projektion klar und eindrücklich und können als sehr preiswert empfohlen werden. In der heutigen Zeit, da die Fragen des Gewässerschutzes aktuell sind, und da es die Pflicht der Schule ist, die Schüler über die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Fischbestandes unserer Gewässer aufzuklären, füllen diese Bilder eine empfindliche Lücke aus, die bis jetzt im biologischen Anschauungsmaterial bestanden hat.

Dr. *Ed. Frey*, Seminarlehrer

NEUE BÜCHER

Februar–Juni 1950

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Heinrich Bäbler, **Glarner Sprachschuel.** Mundartsprachbuch für die Mittel- und Oberstufe der Glarner Schulen. Verfasst im Auftrag der Kant. Lehrmittelkommission. Verlag der Erziehungsdirektion Glarus.

Heinrich Baumgartner, **Deutsche Sprachschule** für die Primarschulen, Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. Fünftes und sechstes Schuljahr. Ausgabe für Lehrer, bearbeitet und beendigt von *Fritz Born*. Staatl. Lehrmittelverlag Bern.

Bernhard Bavink, **Weltschöpfung** in Mythos und Religion, Philosophie und Naturwissenschaft. Glauben und Wissen Nr. 4. E. Reinhardt AG., Basel. Fr. 6.60.

Fritz Brunner, **Fest im Haus und im Kinderkreis.** Ein Wegweiser zu selbstgeschaffenen Freuden. 2. neugestaltete und erweiterte Auflage. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.50

Die Schwedische Schulreform. Authentische Darstellung des schwedischen Instituts für den Kulturaustausch mit dem Auslande. Heft 1 « Vergleichende Erziehung », Schriftenreihe der Pädagogischen Arbeitsstelle Wiesbaden. Herausgegeben von Franz Hilker. Metopen-Verlag GmbH., Wiesbaden.

Einführung in Musikgeschichte und Formenlehre durch die Schallplatte. Herausgeber: Der Eidgenössische Sängerverein und die Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Sänger. Zu beziehen durch: Zürcher Liederbuchanstalt, Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Bearbeiter: Prof. P. Pirmin Vetter, Dr. Hermann Loeb, W. S. Huber, Willy Lüthy, Johannes Zentner, Robert Blum.

Dr. *Heinrich Frick*, **Leitfaden der Algebra** für die obern Klassen des Gymnasiums mit Aufgabensammlung und Lösungen. Schulthess & Co. AG., Zürich.

Geschichte in Bildern. Kommentar-Aufsätze zum Bilderatlas zur Geschichte an schweiz. Mittelschulen. I. Band: *Altertum und Mittelalter.* Herausgegeben im Auftrag der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV von H. Hardmeier, Dr. A. Schaer, A. Zollinger. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 11.60.

Glarner Heimatbuch. Unter Mitwirkung der Lehrmittelkommission verfasst von Jakob Stähli, Hans Thürer, Kaspar Freuler. Verlag der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus. Fr. 12.50.

Jeremias Gotthelf, **Briefe.** In 6 Bänden. Herausgegeben von Prof. Kurt Guggisberg und Dr. Werner Juker. Dritter Band (Ergänzungsband 6 der « Sämtlichen Werke »). Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 14.50 und Fr. 19.50 (Halbleder).

Martha Graf, **Wir rechnen bis 20.** Rechenfibel für die erste Primarklasse. Kantonale Lehrmittelverwaltung Baselland. Fr. 1.40.

C. A. W. Guggisberg und *A. von Peez*, **Schönheit der Käfer.** Orbis Pictus Band 7. Hallwag AG., Bern. Fr. 3.05.

C. A. W. Guggisberg, **Kleine Erdgeschichte.** Hallwag-Taschenbücherei Band 24. Hallwag AG., Bern. Fr. 3.80.

Arno Gürtler, **Zeichnen im erdkundlichen Unterricht.** Heft 3: Aussereuropäische Erdteile. E. Wunderlich, Worms. DM 4.60.

Arno Gürtler, **Faustskizzen für den naturkundlichen Unterricht.** Heft 1: *Mineralien.* Heft 2: *Pflanzenkunde.* Heft 3: *Tierkunde.* Heft 4: *Menschenkunde und Gesundheitslehre.* E. Wunderlich, Worms. Je DM 3.60.

Sophie Haemmerli-Marti, **Chindeliedli.** Gesammelte Werke Band 1. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 7.50.
Kleine Geschichten zum Vor- und Nacherzählen. Gesammelt und zum Gebrauch in Schule und Haus neu gestaltet von *Paul Erismann.* H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 5.—.

Heimat. Erzählungen und Geschichten für das fünfte Schuljahr. Staatlicher Lehrmittelverlag Bern.

Prof. *Ed. Imhof*, **Gelände und Karte.** Herausgegeben vom Eidgenössischen Militärdepartement. Mit 34 mehrfarbigen Karten- und Bildertafeln und 343 einfarbigen Abbildungen. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 22.–.

C. G. Jung, **Gestaltungen des Unbewussten.** Mit einem Beitrag von Arniela Jaffé. Rascher, Zürich. Fr. 32.–.

Dr. *Paul Lang*, **Sprechen, Lesen und Vortragen.** *Die Übersetzung und Verdeutschung von Fremdwörtern.* Heft 4 und 5

der « Sammlung deutschsprachlicher Übungshefte ». H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Je Fr. 1.50.

Karl Adolf Laubscher, **Habe nur Vertrauen.** Gedichte. Eugen Russ, Bregenz.

Max Loosli, **Mikroskopieren** mit einfachen Hilfsmitteln. Hallwag-Taschenbücherei Band 28. Hallwag AG., Bern.

Theo Marthaler, **Deutschbüchlein** für Schule und Alltag. Aussprache, Rechtschreibung, Grammatik, Aufsatz- und Brieflehre, Vorträge und Reden. Logos-Verlag, Zürich.

Quellen zur neueren Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Seminar der Universität Bern (Prof. Dr. Werner Näf.) – Heft 1: *Vom Ancien Régime zur Französischen Revolution.* Wahlreglement für die Etats généraux von 1789. Cahiers de doléances 1789. Französische Verfassung von 1791. Bearbeitet von Ernst Walder. 77 Seiten. Fr. 3.— (2.70*). – Heft 2: *Europapolitik zu Beginn des 19. Jahrhunderts.* Die Heilige Allianz 1815. Die Grosse Allianz (Quadrupelallianz) von 1815. Die Neutralität der Schweiz 1815. Die Beschlüsse der Aachener Konferenz 1818. Das Interventionsprinzip 1820. Instruktion Metternichs für den österreichischen Gesandten in der Schweiz 1826. Bearbeitet von Werner Näf. 43 Seiten. Fr. 2.20 (2.—*). – Heft 3: *Kaiser, Reich und Reformation 1517 bis 1525.* Die 95 Thesen Luthers 1517. Die Wahlkapitulation Karls V 1519. Das Wormser Edikt 1521. Die zwölf Artikel der Bauern 1525. Bearbeitet von Ernst Walder. 61 Seiten. Fr. 2.80 (2.55*). – Heft 4: *Staatsverfassungen und Staatstypen 1830/31.* Die französische Charte von 1830. Die Verfassung des Königreichs Sachsen von 1831. Die bernische Regenerationsverfassung von 1831. Bearbeitet von Werner Näf. 79 Seiten. Fr. 3.60 (3.25*). – Heft 5: *Napoleonische Friedensverträge.* Campo Formio 1797. Lunéville 1801. Amiens 1802. Pressburg 1805. Tilsit 1807. Wien-Schönbrunn 1809. Bearbeitet von Heinrich Wolfensberger. 66 Seiten. Fr. 3.— (2.70*). – Heft 6: *Der Aufbau der Vereinigten Staaten von Amerika.* Der Mayflower-Vertrag 1620. Menschenrechte und Verfassung von Virginia 1776. Die Unabhängigkeitserklärung der 13 Staaten 1776. Die Konföderationsartikel 1777. Die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika 1787. Die Ohio-Ordonnanz 1787. Bearbeitet von Hans Hochuli. 56 Seiten. Fr. 2.60 (2.35*). – Heft 7: *Religionsvergleiche des 16. Jahrhunderts (I).* Zweiter Kappeler Landfrieden 1531. Konfessionelle Vergleiche in den Landsgemeindeorten Appenzell und Glarus. Augsburger Religionsfrieden 1555. Bearbeitet von Ernst Walder. 54 Seiten. Fr. 2.60 (2.35*). – Heft 8: *Religionsvergleiche des 16. Jahrhunderts (II).* Januaredikt 1562. Edikt von Nantes 1598. Bearbeitet von Ernst Walder. 68 Seiten. Fr. 3.— (2.70*). – Heft 9: *Friedensverträge aus der Zeit der nationalen Einigung Italiens und Deutschlands.* Präliminarfriede von Villafranca und Friedensschlüsse von Zürich 1859. Friede von Wien 1864. Friede von Prag und Friede von Wien 1866. Friedenspräliminarien von Versailles und Friede von Frankfurt 1871. Bearbeitet von Heinrich Wolfensberger. 66 Seiten, Fr. 3.50 (3.15*). – Heft 10: *Das Ende des Alten Reiches.* Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 und die Rheinbundakte von 1806 nebst zugehörigen Aktenstücken. Bearbeitet von Ernst Walder. 96 Seiten, Fr. 4.80 (4.32*). – Heft 11: *Die englischen Freiheitsrechte des 17. Jahrhunderts.* Petition of Right 1628. Habeas Corpus Akte 1679. Bill of Rights 1689. Act of Settlement 1701. Bearbeitet von Ernst Keller. 40 Seiten, Fr. 2.80 (2.55*). Heft 12/13: *Instrumenta Pacis Westphalicae.* Die Westfälischen Friedensverträge 1648. Vollständiger lateinischer Text mit Übersetzung der wichtigeren Teile und Regesten. Bearbeitet von Konrad Müller. 167 Seiten, Fr. 7.20 (6.48*). – In Vorbereitung: Heft 14/15: *Von der Dritten zur Vierten Republik.* Verfassung der III. Republik 1875. Loi constitutionnelle vom 10. Juli 1940. Acts constitutionnels des Etat Français. Aktenstücke zur politischen Organisation der France Libre. Der Verfassungsentwurf vom 19. April 1946. Die Verfassung der IV. Republik, 27. Oktober 1946. – Herbert Lang & Co., Bern.

Prof. Dr. *Vinzenz Rüfner*, **Die Entfaltung des Seelischen.** Einführung in die Entwicklungspsychologie. 2. erweiterte Auflage. Bamberger Verlagshaus Meisenbach & Co.

Walter Rytz, **Waldblumen.** Hallwag-Taschenbücherei Band 27. Hallwag AG., Bern. Fr. 3.80

Hans Schär, **Erlösungsvorstellungen und ihre psychologischen Aspekte.** Rascher, Zürich. Fr. 38.—.

Elsa Schirmer-Vorbrodt, **Ich helfe Dir.** Brief einer Mutter an ihre heranwachsende Tochter. Pro Juventute, Abt. Mutter und Kind, Zürich. Fr. 1.50.

Hans Schütz †, **Der Wanderer.** Gedichte. A. Francke AG., Bern. Fr. 6.—.

Carl Spitteler, **Aus der Werkstatt.** Gesammelte Werke Band 9. Artemis, Zürich.

*) Diese Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren auf einmal, oder bei fester Subskription auf die Sammlung (jeweils 10 aufeinanderfolgende Hefte).

VERLAGSNOTIZEN

10 Gedichte gegen die Zeit. Der Hans Feuz Verlag, Bern, gibt unter obigem Titel ein Gedichtbändchen von Hektor Küffer, Niederscherli, heraus zum Preise von Fr. 1.60. Kostprobe daraus:

ZU BEDENKEN

Oh verhängnisvolle Eitelkeit
sich im eignen Spiegel
stark zu sehen,
wenn die Meteore
der Vergänglichkeit
über unsrem Scheitel
niedergehen.

Meisterwerke der Schweizer Malerei. Auf Ostern sind im Urs Graf-Verlag drei neue Kunstmappen der Reihe « Meisterwerke der Schweizer Malerei » erschienen: « Die Spätgotik », Mappe II; « Die Renaissance », Mappe III; « Die deutsche Schweiz im XIX. Jahrhundert », Mappe VI.

Aus der gleichen Reihe sind bereits erschienen: « Die Westschweiz im XVIII. und XIX. Jahrhundert », Mappe V. Jede der genannten Mappen enthält 12 bis 14 grosse farbige Tafeln und einen kulturgeschichtlichen Text von Paul Leonhard Ganz.

Der Preis der einzelnen Mappe beträgt Fr. 22.—.

Die einzelnen Mappen der Reihe setzen sich zu einem Werk über die gesamte schweizerische Kunst seit dem Beginn des Mittelalters bis zum Beginn dieses Jahrhunderts zusammen. Die Sammlung der farbigen Tafeln bildet gleichsam ein Museum der schweizerischen Kunst im Kleinen. Der Text ist wissenschaftlich gut begründet und doch leicht fasslich.

Wir sind der Überzeugung, dass sich dieses Werk für Lehrzwecke ganz besonders eignet. Die einzelnen Bilder können auch in Schulzimmern aufgehängt werden. – Es würde uns sehr freuen, wenn unser Verlagswerk in dem von uns angestrebten Sinne zur künstlerischen Erziehung der Jugend dienen könnte.

Mitteilung. Die Firma « Pro Schola », rue des Terreaux 29, Lausanne, spezialisiert in der Herausgabe von *Lehr- und Erziehungsmaterial* (Übungshefte, Lehrhefte, Wiederholungshefte, Arbeitshefte, Tests, usw.) bittet uns, der Lehrerschaft mitzuteilen, dass sie alle diesbezüglichen Manuskripte und Arbeiten, die bis jetzt noch nicht im Druck erschienen sind, zwecks eventueller Veröffentlichung prüfen wird.

L'ECOLE BERNOISE

Ecole et Cité

Tel est le titre d'une nouvelle revue pédagogique [1]), paraissant tous les mois, sous la direction du Professeur Ernesto Codignola, fondateur-directeur de l'Ecole-cité Pestalozzi à Florence, et directeur de la collection: Educateurs anciens et modernes, dans laquelle ont paru en traduction italienne, entre autres classiques de la pédagogie, les principaux ouvrages de Pestalozzi, de Dewey, de Ferrière et ... *Les Plaisirs et les jeux*, de Georges Duhamel.

Le propos de Codignola, formulé en tête du premier numéro, se résume en deux points, d'ailleurs inextricablement intriqués l'un dans l'autre: Arracher l'école à son isolement, pour lui rendre sa pleine efficace sociale. – Faire de l'école un organisme vivant et vivifiant, centré sur les besoins intellectuels et affectifs de l'enfant et de l'adolescent; une palestre de la personne communautaire: par la liberté, l'initiative et l'esprit de service à l'esprit de service, à l'initiative et à la liberté!

Fidèle à lui-même – un de ses plus récents ouvrages est intitulé: *L'éducation libératrice* – Codignola s'inscrit ainsi dans une tradition authentiquement italienne, que jalonnent entre autres les noms d'Angelo Patri – de tempérament si latin bien qu'il ait fait toute sa carrière aux Etats-Unis d'Amérique – et de Lombardo-Radice; et qu'illustrent exemplairement des écoles comme celles de Mompiano, de Porto-Maggiore ou d'Agno, sans oublier l'Ecole-cité Pestalozzi et les villages d'enfants de l'après-guerre. Ce qui ne veut pas dire que toutes les écoles italiennes s'inspirent de cette conception de l'éducation! Les idées nouvelles germent lentement sur le sol pédagogique. Les vues les plus justes de Rousseau et de Pestalozzi – celles que tout le monde aujourd'hui s'accorde à déclarer justes – sont encore presque partout lettre morte. On ne saurait donc s'étonner que l'idée d'une école-communauté, ordonnée à la vie de la cité et préparant le citoyen de demain à la vie communautaire, ne soit guère aujourd'hui, la plupart du temps, qu'un thème oratoire, et n'ait passé qu'ici ou là dans la pratique.

Et pourtant cette idée, pratique, est née de la pratique. Il est émouvant de voir cette conception révolutionnaire de l'institution scolaire, au service de laquelle Cadignola met sa profonde culture et son large humanisme, germer il y a plus de trente ans dans l'esprit de cet autodidacte, le jeune maître d'école Angelo Patri; et de suivre l'effort de cet homme, animé au plus haut degré par l'éros pédagogique, pour l'incarner dans l'école dont il est entre temps devenu le directeur. A la différence de tant de maîtres qui ne pensent même pas que l'on puisse enseigner autrement qu'ils n'ont été enseignés, ou qui ne s'en soucient pas, il rêve pour ses élèves d'une école très différente de celle qu'il a subie. (« Enfants, ouvrez votre livre à la page 37. Apprenez le premier paragraphe... Fermez votre livre et dites-moi ce que vous avez appris.») Un beau jour, il comprend:

« L'habitude de la discipline doit naître de l'activité spontanée des enfants, et n'a rien de commun avec l'obéissance passive. Le jugement doit être la mise en œuvre des connaissances, et est tout autre chose que la jonglerie avec des mots. Les liens de sympathie qui unissent les enfants en société naissent du contact intime, de l'aide mutuelle, du travail en commun, des jeux en commun, sous une direction judicieuse. Rire, bavarder, même rêver, autant d'éléments essentiels de la vie de l'école, autant d'échanges qui animent la vie du groupe. Conduite suppose toujours et partout que l'on est au moins deux, et ne signifie jamais isolement, jamais égoïsme. Donc tout notre système de notes, de punitions, de récompenses, ne valait rien. Il avait pour effet d'abaisser l'enfant au niveau le plus bas où l'on pût le placer. Il lui interdisait tout effort en vue d'un idéal quelconque.»

Bientôt le personel enseignant s'alarme de ses suggestions... insolites: « Le père de Michel Zunich conduit la semaine prochaine sa famille à Wilkesbarre. Cette famille est originaire d'un district minier d'Autriche. Ils vont s'installer dans le district minier de Pensylvanie. Vous ferez raconter à Michel sa vie passée dans son pays natal et son voyage jusqu'à New-York. Vous ferez comprendre à la classe pourquoi le père va en Pensylvanie plutôt que de rester à New-York. Vous décrirez le voyage de New-York à Wilkesbarre, distance, frais de route, durée. Vous comparerez l'industrie minière et métallurgique des deux pays. Vous ferez promettre à Michel d'écrire plus tard à la classe en réponse aux questions auxquelles il ne peut pas encore répondre à présent.»

La voilà, l'école dans la cité! Et, si les vieux maîtres hochent la tête ou demandent leur déplacement, élèves et parents répondent avec élan. C'est que le meilleur moyen de gagner les gens, c'est de leur demander un service. Et Angelo Patri savait s'y prendre! Qu'on relise dans ses souvenirs, traduits en français sous le titre de: *Vers l'école de demain* (d'où sont tirées d'ailleurs mes autres citations) le récit de son entrevue avec le père d'Henry, p. 95–100. Bref, l'école n'est plus un fossile enrobé dans une gangue inerte:

« Au bout de peu de temps, un certain nombre de voisins, du seul fait des services qu'ils nous avaient personnellement rendus, se trouvèrent prendre un intérêt véritable à la vie de l'école. Ils parlaient de l'école à leurs amis; ils parlaient de l'école à leurs enfants. Leurs enfants leur parlaient de l'école. Il arriva plus d'une fois que les enfants furent le trait-d'union entre les parents et les maîtresses. « Maman, je t'en prie, viens voir ma maîtresse», demandait quelqu'un de nos tout petits. Et la mère venait accompagner l'enfant jusqu'à la salle de classe. Quelques parents invitaient les maîtresses chez eux, et les maîtresses y allaient. Les maîtresses invitaient les parents à l'école, et quelques parents y venaient. De temps à autre, la maîtresse était invitée pour la fête de l'enfant, pour l'anniversaire de sa mère, ou pour quelque jour férié. Au dedans de l'école et au dehors, le tissu se tissait. Au dedans et au dehors, des liens d'intimité, des liens d'affection se nouaient entre enfants, maîtresses et parents. Le monde

[1]) *Scuola e città*, 48 p. in 4°; rédaction et administration: La Nuova Italia, Firenze.

de l'école, qui jusque-là avait vécu replié sur lui-même, ouvrait ses portes; un peu d'abord, puis plus largement, de jour en jour.»

Petit à petit l'école dirigée par Angelo Patri devient le centre d'innombrables activités d'ordre social, tendant toutes à assurer à l'enfant, en classe, à la maison et dans la rue, les conditions de vie les plus favorables à son développement physique, intellectuel et moral. L'assistante sociale remplit dans les familles besogneuses un ministère obscur et couronné de succès. Conjuguant leur effort, maîtres et parents, constitués en une « communauté de travail», obtiennent de la direction de police que la rue et le quartier offrent aux jeux des enfants un milieu informateur, et non plus dépravant. Ils obtiennent même de l'administration les aménagements et les crédits indispensables au bon fonctionnement de l'institution scolaire!

Plus profondément, parents et instituteurs se découvrent un dénominateur commun: ces enfants dont ils sont, solidairement, responsables. Tandis qu'enfants et adultes se découvrent, semblablement, des intérêts et un but communs: l'avenir, qui doit, grâce à une éducation ordonnée en fonction des besoins de croissance de l'enfant et à laquelle les élèves se prêtent avec élan, être meilleur que le présent. Cet avenir qu'ils feront, eux les enfants d'aujourd'hui, devenus, grâce à l'aide de leurs éducateurs naturels: parents et maîtres, des personnes capables de constituer entre elles une authentique société des personnes. C'est cela même, et plus encore dans le même sens, que Codignola entend dire, quand il déclare, dans son éditorial, que l'institution scolaire doit sortir de son isolement et jouer sur le plan social le rôle qui est le sien.

*

Ainsi, d'abord, une école largement ouverte sur la vie, en plein cœur de la communauté. Mais ce n'est pas assez, si l'on veut rendre les enfants d'aujourd'hui capables de constituer demain une cité meilleure. Cette cité, ordonnée en fonction de la personne humaine (raison d'être et fin de la société et des institutions sociales), il faut encore y pré-adapter l'enfant, en faisant de l'école un milieu qui la pré-figure; un milieu conditionné de telle façon que puissent s'y épanouir les vertus par excellence humaines: sincérité, courage, esprit de service, générosité; et s'y atténuer les dispositions contraires.

Il faut donc que l'école soit à l'image, non de la société actuelle, où l'on ment et bluffe, où le fort exploite le faible ou l'humilie; mais de la société véritable: sous le signe de la compréhension, du respect et du service mutuels. Pour que l'école joue pleinement dans la cité le rôle qui est le sien, elle doit donc devenir l'école-communauté, sous le signe de la liberté et de la collaboration. Ce qui implique certains changements dans son organisation matérielle, et surtout dans les relations des maîtres et des élèves, et des élèves entre eux.

On connaît la réponse, involontairement humoristique, d'un fabricant de matériel scolaire à John Dewey: « Nous fabriquons, monsieur, un mobilier pour des enfants qui ont à écouter!» Il estimait, sans doute, qu'écouter toujours, écouter immobile, pendant des heures, constituait la meilleure préparation aux activités de l'adulte. Mais la seule manière d'aider l'enfant à devenir une personne, et de le préparer à servir la communauté, c'est de l'encourager à poursuivre, librement, dans un esprit de service, des *activités* conformes à sa destination. Le mobilier scolaire doit donc permettre l'activité et la vie; mieux encore, inciter à l'activité et à la vie: tables adaptées à la taille des élèves, pouvant être groupées selon les besoins du travail; chaises légères, pouvant être transportées où l'on veut. Dans la classe équipée de ce mobilier «libéral», les enfants se groupent selon leurs affinités ou selon les exigences de leur travail. Ils ont à portée de la main, les plus petits, leur matériel intuitif et leurs jeux éducatifs; les plus grands, des fiches (de récupération ou de développement), des ouvrages de référence (dictionnaires, atlas, etc.) et les livres récréatifs composant la bibliothèque de la classe. Tout ce matériel est placé « sous leur sauvegarde», comme les parcs publics sont placés sous la sauvegarde des citoyens. C'est la classe-laboratoire!

Ces enfants, qui seront demain des citoyens, se cultivent ainsi dans une atmosphère de liberté physique et de liberté spirituelle. Non pas cette liberté absolue (au propre, abandon de l'élève à lui-même!) dont l'essai tenté à Hambourg à la fin de l'autre guerre a démontré l'absurdité; mais liberté dans l'ordre; c'est-à-dire qui, au lieu d'être arbitrairement limitée par le maître, ne le soit que par les exigences du travail poursuivi en commun. Obéissance donc, mais à un ordre consenti! Liberté de tout dire, par exemple, mais dans la mesure seulement où cela se rapporte à la recherche commune; et liberté de tout faire (se lever pour aller consulter un ouvrage de référence, sortir de la classe pour observer de plus près un objet), mais seulement dans la mesure où le travail le commande. Liberté de tout dire et de tout faire, parce que l'élève, « pris » par son travail, ne fait ni ne dit rien qu'en fonction de ce travail – individuel ou collectif, peu importe! – que ses camarades et lui-même ont librement choisi de poursuivre. En d'autres termes encore, liberté d'êtres *responsables ;* parce que, dès la première année d'école, on leur a confié des responsabilités à leur portée, et qu'ainsi le sentiment de leur responsabilité envers eux-mêmes et envers la communauté a été éveillé et développé en eux; liberté enfin d'êtres *moraux*, ayant le sentiment de leur obligation à l'égard d'un ordre à la fois extérieur et intérieur à eux-mêmes – au lieu que, dans l'école didactique et dogmatique du passé, la seule preuve que les élèves pussent se donner de leur liberté, c'était de désobéir à un ordre imposé du dehors!

Dans la classe ainsi ordonnée, l'action du maître sur ses élèves est celle qu'exerce, dans la société des adultes, la personne la plus accomplie sur celles qui le sont à un moindre degré: par l'effet d'une sorte de contagion spirituelle, l'adolescent tend à s'identifier à son maître; il s'applique à être objectif et généreux, comme il voit son maître l'être à l'égard de chacun de ses élèves. Et, dans le climat créé par la personne du maître (rayonnement sensible autour de lui de son être profond), il se sent stimulé et en quelque sorte obligé à se débarrasser de ses comportements infantiles sur les plans intellectuel et affectif, pour tendre à la maturité de la personne;

à développer en soi les pouvoirs dont l'harmonieux équilibre fait l'homme digne de ce nom et, notamment, – la personne ne s'accomplissant qu'au service de la communauté – l'art par excellence humain de la collaboration: chacun donnant et recevant tour à tour ... und jede nimmt und gibt zugleich.

Et, bientôt, dans ce climat de liberté, d'initiative et de respect mutuel, on verra, en quelque sorte, mourir d'inanition la « chinde » ou la « mascogne » (les gens graves disent la fraude scolaire), qui empoisonne tout particulièrement l'école secondaire, préparant à la cité ces resquilleurs, écornifleurs et profiteurs de tout ordre, dont les pratiques sont plus funestes à la communauté que ne l'est le brigandage à main armée. Pourquoi, en effet, chinderait-on? L'enfant est en classe pour apprendre; il lui est loisible d'ignorer ou de se tromper. Savoir qu'on ignore y est même tenu pour une preuve d'intelligence! On y admet aussi que le chemin de la vérité passe par l'erreur. Nul n'y est donc tenté de dissimuler son ignorance; on cherche, on essaie, on vérifie. Le maître est, d'ailleurs, à la disposition de l'élève qui ne sait pas comment s'y prendre. Il ne considère pas comme sa fonction essentielle de mesurer, jour après jour, le savoir, ni même le pouvoir, de ses élèves; mais de l'accroître. Et quand, à la fin du mois ou du trimestre, il établit le graphique des progrès accomplis par l'enfant, il le fait dans un esprit et par des méthodes qui excluent, non seulement la possibilité, mais l'idée même de la fraude. D'autre part, les élèves sont encouragés à s'entr'aider; celui qui ne sait pas est invité à s'adresser au camarade qui sait, et l'on travaille le plus souvent par groupes; « souffler » ou « passer un billet » n'est plus, comme dans l'école individualiste d'hier, le seul moyen de se montrer bon camarade!

Le maître ne croit pas non plus indispensable à son prestige de tout savoir, ni d'avoir toujours raison. Son souci n'est pas de montrer ce qu'il sait, mais d'amener ses élèves à savoir et à faire; à savoir et à savoir faire, après avoir cherché. Il s'efface; attentif, mais discret, il guide leur recherche; il ne parade plus devant eux. Jamais, surtout, il n'élude la question posée! L'expérience lui a appris qu'on peut tout dire à un enfant, si l'on entend exactement sa question, et si l'on sait lui parler son langage.

A cette totale sincérité du maître répond, tout naturellement, la sincérité de l'élève. Pourquoi chercherait-il à le tromper? Le maître n'est pas un juge, mais un guide. Ou pourquoi s'ingénierait-il à se concilier ses bonnes grâces, en feignant – insincérité inhérente au système du maître-juge – d'aimer ce qu'il n'aime pas ou d'éprouver un sentiment qu'il n'éprouve pas? « Se concilier les bonnes grâces du maître », cela ne lui vient même pas à l'esprit; le maître est un ami; il marque le même intérêt bienveillant à leurs diverses manières d'être, et les encourage toujours à être eux-mêmes! C'est en étant soi-même que l'on se concilierait ses bonnes grâces, si ce mot avait un sens dans le cadre de telles relations. Non qu'il admette tout ce qu'ils sont ou font! Mais s'il n'admet pas tel propos ou tel comportement, c'est – ils le sentent – parce que ce comportement ou ce propos n'est pas digne d'eux. Son action éducatrice ne tend qu'à les rendre dignes d'eux-mêmes! A ce respect de leur personne en devenir, ils répondent par le respect et la confiance.

Ainsi « élevés », les adolescents pourront, devenus hommes, être dans la cité ces personnes, sans lesquelles il ne saurait y avoir de communauté; et la cité pourra alors être « la cité harmonieuse », dont Ch. Péguy a donné l'image dans un de ses premiers écrits. Sous le signe du respect des valeurs humaines, et apte à les promouvoir! On voit comment les deux objectifs définis par le directeur de *Cité et école* sont inextricablement intriqués l'un dans l'autre. On voit aussi que ce dont il s'agit, c'est d'une authentique révolution, sur le plan scolaire et sur le plan social; tendant à mettre au centre de l'effort des hommes de bonne volonté, et de l'institution sociale, l'accession de l'homme à la vie personnelle et communautaire, destination et vocation de tout être humain.

Louis Meylan
Professeur à l'Université de Lausanne

DIVERS

Une collègue à l'honneur (Fin). C'est au tour de Mlle Benoit de répondre à toutes ces preuves verbales et tangibles de gratitude. Elle le fit en ces termes:

40 années révolues! 40 années d'activité dans le même collège et dans mon beau village! Est-ce possible? J'ai peine à réaliser que c'est bien de moi qu'il s'agit, aujourd'hui, que le terme de cette étape à la fois longue et courte me vaut, en ce moment, le grand honneur, la joie, l'émotion d'être fêtée par vous M. l'inspecteur, par vous MM. les membres des autorités municipales, MM. les membres de la commission scolaire et Mesdames, par vous aussi mes collègues, compagnons de lutte dans la tâche que vous êtes en train d'accomplir tout comme je l'ai fait.

A jeter un coup d'œil sur le temps écoulé, j'éprouve tout d'abord une reconnaissance infinie envers Celui qui m'a donné la santé, les forces nécessaires pour franchir avec un minimum de haltes, je puis l'affirmer sans me glorifier, l'étape révolue.

Car vous n'en doutez plus, on vient si bien de le dire et le redire, il a fallu pour ces douze mille matins environ (je n'ai pas oublié de déduire les vacances!) une certaine dose de force, de courage, de volonté, d'optimisme, d'enthousiasme, pour franchir de pied ferme le seuil du collège.

Mais comment le pourrait-on autrement lorsque, la porte de l'école s'ouvrant, on retrouve ces regards d'élèves pleins de confiance enfantine; lorsque, la leçon commencée, aussitôt se crée une atmosphère de labeur sérieux, de bonne volonté au travail, j'ose dire de joie d'apprendre, d'en savoir chaque jour davantage. Peut-être suis-je encore plus particulièrement sous l'impression que me laissent les enfants de 4e année que je viens de quitter et dont l'intérêt à l'étude se renouvelait constamment.

Oui, la tâche d'instruire la jeunesse est belle; elle dispense à celui ou à celle qui s'y adonne beaucoup d'heures claires; elle est si pressante qu'on y oublie momentanément ses soucis.

Et tandis que je vous parle, j'essaye de revoir, en un grand défilé, toutes ces séries d'élèves qui me furent confiés.

Au début de ma carrière et pendant plusieurs années, ils étaient plus de 60 garçonnets, tout aussi vifs, tout aussi terribles, tout aussi ... aimables que ceux d'aujourd'hui. Et que sont-ils devenus? Des horlogers, des mécaniciens, des techniciens pour la plupart certainement, des artisans, des hommes de tous métiers, des commerçants avisés, des gens aux professions libérales: avocats, notaires, médecins, pharmaciens, instituteurs, et même professeur d'Université, ingénieurs, rédacteurs de journaux, directeur d'école.

Vous citerai-je quelques noms? Cela ne me rajeunira pas certes, mais je ne résiste pas à cette envie:

Prof. Dr. P. Robert à Berne, C. Degoumois, ingénieur, ainsi que Fred. Pfister, Florian Bueche, directeur, MM. H. Vauclair et Chs. Chappuis, avocats, A. Favre-Hauert, médecin-psychiatre à Genève, J. Schneider, abbé et professeur à Paris, et son frère Georges, sculpteur de talent, L. Morel, directeur de l'école secondaire, M. Ruefli et H. Houriet, conseillers municipaux, J. Wille, maître secondaire, et W. Daetwyler, instituteur. Oh! je ne réclame rien pour moi des succès qui marquent toutes ces carrières, mais j'ai tout de même le doux sentiment caché d'avoir au moins posé une pierre à l'édifice de ceux que j'ai si bien connus dans leurs possibilités intellectuelles et dans leur caractère d'enfant. Avais-je prévu quelque chose de ces destinées diverses? Car il nous arrive souvent, assises en face de nos élèves de nous demander ce qu'il adviendra d'eux, et je vous assure qu'il y a quelque chose d'émouvant dans ce mystère des destinées. A certaines occasions, j'aurais prédit la maison d'éducation, tant tel ou tel écolier se montrait amateur, distrait ou insouciant; on peut se tromper, car l'enfant évolue et dépasse souvent ses maîtres de beaucoup.

Après quelques années d'expériences assez pénibles, car les maîtresses de garçons avaient la tâche dure et fatigante, la commission d'école décida de créer des classes mixtes partout, ce qui me permit de compter depuis lors ces innombrables petites élèves filles qui, dans une classe, tempèrent si bien l'éxubérance des garçons et donnent pour la plupart l'exemple du labeur sérieux et du soin dans les travaux écrits (elles sont souvent meilleures en orthographe et en lecture), si bien que leurs partenaires masculins en prennent souvent ombrage. Ecoutez plutôt: «Quel bonheur! disait dernièrement un candidat à l'examen secondaire et qui venait de « réussir », au moins là, il n'y aura plus ces filles! » Je ne fus pas peu surprise de cette réflexion, moi qui, quelque temps auparavant, l'avais entendu déclarer à son camarade, tandis qu'il suivait du regard trois fillettes de sa classe s'en allant bras-dessus, bras-dessous: « C'est quand même bien, les filles! »

Et d'elles toutes, qu'est-il advenu? Beaucoup sont encore à l'école; d'autres se préparent à la vie et prennent déjà leur place dans les rangs de cette jeunesse fraîche, gracieuse de notre village, vêtue avec le goût du moderne et du beau qui caractérise notre Jura romand.

D'autres encore entrent dans la vie avec tout leur sourire, telle cette gracieuse épousée qui franchissait le seuil de l'église il y a un mois. La plupart sont de bonnes petites mamans qui sourient en me saluant, parce que le matin même elles m'ont envoyé leur enfant.

Il en est qui poursuivent leurs études; je compte même des femmes architecte et dentiste. Et puisque l'occasion m'est donnée de citer son nom, il y a cette sœur catholique qui a renoncé à la société, même à sa famille, et qui fut un des plus charmants fleurons de toute la couronne, j'ai nommé Sœur Marie-Xavier Fleury. Il en est enfin qui sont devenues mes collègues.

Si tous les enfants qui passèrent dans ma classe pouvaient se donner la main, quelle ronde gigantesque cela ferait, et j'avoue qu'à mon âge j'aurais encore envie de danser avec eux le plus endiablé des picoulets. Car si la fuite des ans se marque sur le visage, si la silhouette se transforme, le contact de la jeunesse entretient la jeunesse du cœur. C'est là le don merveilleux qu'elle nous fait en retour.

En cet instant, j'adresse à tous mes élèves, anciens ou actuels, une pensée émue, espérant que la somme des heures de joie vécues ensemble l'emporte sur ce qui pourrait leur avoir semblé exigence et sévérité, mais qui n'a jamais eu d'autre but que leur bien.

En évoquant encore les années écoulées, je revois les visages aimés de mes collègues très tôt disparues: Laure Matthey, morte en 1931; Suzanne Kormeyer en 1933; Marie Schweizer en 1935; Germaine Buttiker en 1943; Mme Brand-Sandoz en 1946. Il y eut également les aînées, décédées aussi, et qui prirent leur retraîte durant les années de mon activité: Mlles Dubach, Chopard, Raetz et Mme Mathey-Müller.

Enfin je salue avec plaisir les collègues retraités qui se sont joints à nous et m'entourent de leur sympathie, je le sens: Mlles Corbat, Félalime, Gruet, Bioley, Mme Lecoultre, MM. Corbat et Vuilleumier. Je n'aurais garde d'oublier Mlle Paggi, là-bas, à Fribourg, et j'adresse une bonne pensée à mes anciennes élèves et collègues qui se sont mariées: Madeleine Dietlin-Vauclair, Y.-M. Comtesse-Flotron et Simone Farron-Jeanneret, puis à M. le Commandant d'arrondissement Henri Farron, à Delémont, et Marcel Erbetta à Bienne.

Il me reste maintenant l'agréable devoir de remercier, car je viens d'être comblée; ce jubilé vient d'être marqué pour moi de cadeaux magnifiques et de paroles bien trop élogieuses et qui me sont allées tout droit au cœur.

Merci à M. l'inspecteur Berberat, messager de l'Etat de Berne, qui, récemment nommé, veut bien, dans son discours fort apprécié, me faire confiance par ouï-dire; merci du pli mystérieux qu'il m'apporte de la Direction de l'Instruction publique.

Merci à M. Ruefli, chef du dicastère des écoles, à M. R. Houriet, tous deux représentants de nos autorités communales.

Merci pour ses bonnes paroles à M. Fleury qui depuis tant d'années s'occupe des intérêts de l'Ecole et de ce fait représente pour nous à la fois l'autorité compétente et bienveillante. Un chaleureux merci à toute la commission d'école qui a bien voulu me fêter dans une si agréable ambiance et qui, jointe à mes collègues, m'offre ce splendide plateau garni, objet de mes désirs depuis fort longtemps. Un merci spécial à notre dévoué recteur M. Marchand pour l'organisation parfaite de la rencontre.

Merci à Mesdames du comité d'ouvrages, toujours si compréhensives dans les visites qu'elles nous font durant l'année scolaire, pour les fleurs magnifiques qui rehaussent la beauté de ce qui m'entoure. Merci à Mme le présidente pour son très aimable message, à Mme de Roulet aussi pour ses belles pages de musique.

Encore un très grand merci à mes chers collègues d'hier et d'aujourd'hui pour leur générosité, pour les jolis chants, pour la récitation charmante, pour les paroles toutes marquées au coin de la compréhension professionnelle et empreintes d'une gentillesse qui me touche, d'un humour et d'un style qui nous a tous ravis.

J'espère n'avoir oublié personne dans l'expression de ma gratitude. Pourtant je saisis encore cette occasion pour remercier aussi les parents surtout ceux de ma dernière série d'élèves et qui viennent de me quitter pour entrer soit à l'école secondaire, soit en 5e année, pour leur appui moral, pour l'intérêt porté au travail de leurs enfants, pour la compréhension et la gentillesse qu'ils m'ont témoignées dans la tâche très fatigante de la 4e année...

Je conclus avec les paroles du grand pédagogue que fut le Père Girard de Fribourg dont on rappelle cette année plus spécialement les mérites, puisque l'on célèbre le centenaire de sa mort: « Le maître doit faire aimer l'école en se faisant aimer lui-même et aussi en faisant aimer ce qu'il enseigne. »

N'est-ce pas là l'idéal vers lequel nous tendons tous, mes chers collègues?

Quant à moi, mon désir est de mériter jusqu'au terme de ma carrière l'honneur qui m'est fait par vous M. l'inspecteur, par vous tous, Mesdames et Messieurs. »

Une de nos jeunes collègues, Mlle S. Jolissaint apporta la note gaie en déclamant avec un joli talent la « Tirade des nez » de Cyrano de Bergerac, ce qui lui valut des applaudissements nourris autant que mérités. Un jeune élève, qui l'an passé suivait la classe de la jubilaire, détailla avec beaucoup de

finesse des vers de J. Aicard, mettant fin à la partie officielle de cette cérémonie toute à la joie et à la reconnaissance.

L'esprit avait eu tout son content au cours de ces quelques heures. Mais l'homme ne vit pas exclusivement de jouissances spirituelles et morales... Aussi l'assemblée fit-elle honneur aux assiettes anglaises parfaitement servies par M. Burtscher, aimable et parfait amphitryon.

Puis, sous le majorat de table endiablé de M. Schluep, la fête prit un caractère différent, et la gaîté ne cessa de régner au milieu des productions diverses, musique, danses et paroles bien senties de MM. Rufener, pasteur, et Morel, directeur de l'Ecole secondaire.

Hélas! tout a une fin, même les moments les plus heureux et les choses les meilleures. Peu à peu, l'assemblée devint clairsemée et le dernier quartier de la dernière garde se dispersa alors que l'horloge avait déjà égrené dans l'atmosphère ses huit coups.

Il reste au chroniqueur un devoir ultime et agréable: c'est de joindre ses vœux à tous ceux qui furent si généreusement adressés à Mlle Benoit. Que l'avenir lui réserve encore beaucoup de joies dans cet automne de la vie si doux pour celui qui l'accepte avec sérénité.

« Ad multos annos. » *H. Weibel*

47

Löwen Berken

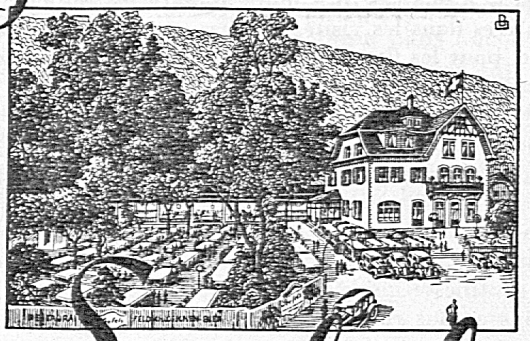
an der Aare bei Herzogenbuchsee. Idealer Ausflugsort für Schulen. Gute Verpflegung. Gartenwirtschaft

Familie von Burg-Kilchenmann, Küchenchefs. Telephon (063) 3 02 10

Kurhaus Bäregghöhe 139

Telephon 035 - 45, im Emmental, 5 km von Langnau, 1/2 Stunde von Trubschachen, 920 m ü. M. **Beliebtes Ausflugsziel für Vereine und Schulen.** Ruhiger, prächtig gelegener Ferienort. Gepflegte Küche. Prospekte. Pensionspreis Fr. 10.– M. Wolfensberger und F. Tanner

Grand Restaurant



Seefels

BIENNE BIEL

121

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in die herrliche Bielerseegegend ist das ideale

Strandbad Biel

Eintritt je Schüler 10 Rp. 138

Ein Aufenthalt im

CAUX BAHNHOFBUFFET

lohnt sich

166 **A. Baumann,** Telephon (021) 6 28 71

Elsighorn - Elsigalp

auch im Sommer ein lohnendes Wanderziel! Das **Berghaus Elsigen** bietet Schulen und Vereinen Unterkunft und Verpflegung zu mässigen Preisen. Höflich empfiehlt sich Jb. Brügger, Frutigen. Telephon (033) 8 02 27 oder 8 01 49 201

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Verpflegung

161 Familie Rohrbach, Telephon (033) 8 20 70

MONTREUX HOTEL TERMINUS UND BAHNHOFBUFFET

Komfort. Grosse schattige Terrasse. Gepflegte Küche und Keller. Arrangements für Schulen. 81 J. Decroux, Direktor

Wer reist nach Schwarzenburg?

Schulen, Vereine und Gesellschaften sind bestens aufgehoben im

Gasthof Bahnhof, Schwarzenburg

187 Familie Eberhardt, Telephon (031) 9 21 19

Seelisberg Gasthaus zum Bahnhof

Telephon (043) 2 80. Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Kaffee, Milch. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. 176 Andr. Zwyssig, Propriétaire

Restaurant Wengistein Solothurn

am Eingang zur Verenaschlucht

Besonders beliebter Ausflugspunkt für Schulen. Gute Küche und Keller, Gartenwirtschaft, heimelige Lokale für Gesellschaften und Schulen.

Der **neue** Besitzer: O. Altermatt-Strausak

181

THUN HOTEL BLAUKREUZHOF

Alkoholfreies Restaurant

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Kein Trinkgeld. Telephon (033) 2 24 04. 130

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie

Bern 1